

sophia-jacoba

Zum Stand der Genehmigungsverfahren für Kohle- und Kernkraftwerke gab Staatssekretär Rohwedder auf Fragen des Bundestagsabgeordneten Gerstein folgende schriftliche Antwort:

„Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist für neun MW eine erste Teilerrichtungsgenehmigung nach § 7 Atomgesetz beantragt, aber noch nicht erteilt. Von diesen neun Anlagen ist für vier Kernkraftwerke mit 4800 MW ein Bauentscheid seitens der EVU gefallen und das atomrechtliche Genehmigungsverfahren bis auf den Entsorgungsnachweis durchlaufen. Nach den Vorstellungen der Bundesregierung kann dieser Nachweis einer ausreichenden Vorsorge für die Entsorgung dieser Kernkraftwerke, d. h. für die Wiederaufarbeitung der abgebrannten Brennelemente und die Endlagerung der anfallenden radioaktiven Abfälle in der zweiten Hälfte des Jahres 1977 erbracht werden... Was den Bau von Steinkohlenkraftwerken betrifft, so liegen den zuständigen Behörden Anträge auf eine Genehmigung nach § 4 BImSchG über 10 000 MW vor; weitere Anträge werden von den Unternehmen vorsorglich vorbereitet. Diese Größenordnung hat aber nur eine beschränkte Aussagekraft, da angesichts der Schwierigkeiten bei der Genehmigung von Kohlekraftwerken häufig Genehmigungsanträge für Standorte gestellt werden, die nur als Alternativen für evtl. abgelehnte andere Standorte gedacht sind. Hinzu kommt, daß diese zahlreichen Genehmigungsanträge nur sehr bedingt Rückschlüsse auf den Stand der Verwirklichung konkreter Projekte zulassen. Die Bau- und Vorlaufzeit ist nämlich beim Kohlekraftwerk mit rund 6 Jahren um gut 2 Jahre kürzer als bei einem Kernkraftwerk, so daß Bauentscheidungen für Kohlekraftwerke je nach Leistungsbedarf später getroffen werden können. Eine detaillierte Aufstellung nach dem Grad der Verwirklichung einzelner Projekte ist gegenwärtig nicht möglich. Nach Aussagen der Elektrizitätswirtschaft betragen zur Zeit die Baukosten (ohne Bauzinsen und Steuern, aber einschließlich Eigenleistung) für einen Kernkraftwerksblock der Größenordnung von 1 300 MW rund 2 Mrd. DM und für einen Steinkohlendoppelblock mit 2 x 700 MW (ohne Rauchgasentschwefelung) rund 1,2–1,3 Mrd. DM. Das Investitionsvolumen für die o.g. Kernkraftwerke, für die eine Bauentscheidung gefallen ist, beläuft sich demnach auf rund 10 Mrd. DM.

Eine entsprechende Aussage für Kohlekraftwerke ist aus den o.a. Gründen gegenwärtig nicht möglich.“

„BMW-Tagesnachrichten“

Westeuropa, vor allem Frankreich, und Japan werden demnächst einen neuen Kohlenlieferanten haben: Die BP rechnet fest damit, daß sie ab 1978 mit der Lieferung von Kohle beginnen kann. Mit der Electricité de France und der französischen Stahlindustrie seien bereits Kontakte aufgenommen worden, erklärte der Leiter der Kohle-Abteilung der britischen Ölgesellschaft, Mac Callan. Die BP habe bis jetzt bereits 1,3 Mrd. Pfund in ihre Kohle-Aktivitäten gesteckt und werde bis 1985 weitere 4 Mrd. investieren. Bis dahin sollen 20 Mill. tons Kohle pro Jahr verkauft werden. Aus geologischen oder politischen Gründen konzentriert die BP ihre Anstrengungen auf die USA, Kanada, Südafrika und Australien; das Förderaufkommen dürfte sich zur Hälfte aus Kraftwerkskohle und Koks-kohle zusammensetzen.

„Le Nouveau Journal“, Paris

Das Kernenergieprogramm Frankreichs soll revidiert werden. Am 29. Juni hat die französische Regierung eine Reihe einschneidender Maßnahmen bekanntgegeben. Fest steht, daß die Ziele des 1974 aufgestellten Atomenergieprogramms nicht erreicht werden können. Um einer drohenden Stromlücke im Winter 1982/83 entgegenzuwirken, müssen vordringlich die Genehmigungsverfahren für den Bau von Kernkraftwerken beschleunigt und der Kohle neue Prioritäten gesetzt werden; ferner soll ein Sofortprogramm zum Bau von Kohlenkraftwerken gestartet werden. Aus all diesen Gründen ist es wahrscheinlich, daß die Kohle auch in Frankreich eine Renaissance erlebt. Die Electricité de France hat, um die Verzögerungen in ihrem Nuklearprogramm zu mildern, den schnellen Bau von zwei Kraftwerken auf Kohlenbasis vorgeschlagen, das eine bei Le Havre und das andere in Carling, Lothringen, von denen jede Anlage eine Stromerzeugungskapazität von 600 bis 700 MW erhalten soll.

„Le Figaro“

Titel	Seite
Hauer unter Tage	
Foto Bordahn	
Vom Energiemarkt	2
Minister Dr. Riemer besuchte Sophia-Jacoba	3
Vergasung von Ballastkohlen	7
Aus dem Betriebsgeschehen	8
Dr. Russell 50 Jahre	11
Im Scheinwerfer	12
Aus Diensten unseres Unternehmens ausgeschieden	13
Chronik der Besuche	14
Beförderungen	14
Heinrich Gutermuth †	15
Anton Rodenbücher im Ruhestand	15
Neues aus der knappschaftlichen Krankenversicherung	16
Zwanzig Jahre Knappenverein St. Barbara Hilfarth	18
Betriebliches Vorschlagswesen	19
Bei einer bergmännischen Musikschau dabei	20
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilungen	20
Abschlußprüfung im Elektrosteigerlehrgang	20
Türkische Arbeitskameraden bestanden die Hauerprüfung	21
Unser Sprachlehrprogramm	21
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	22
Glückwunsch zum 80. Geburtstag	23
Familiennachrichten	23
Der Campferer See im Engadin	24

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen

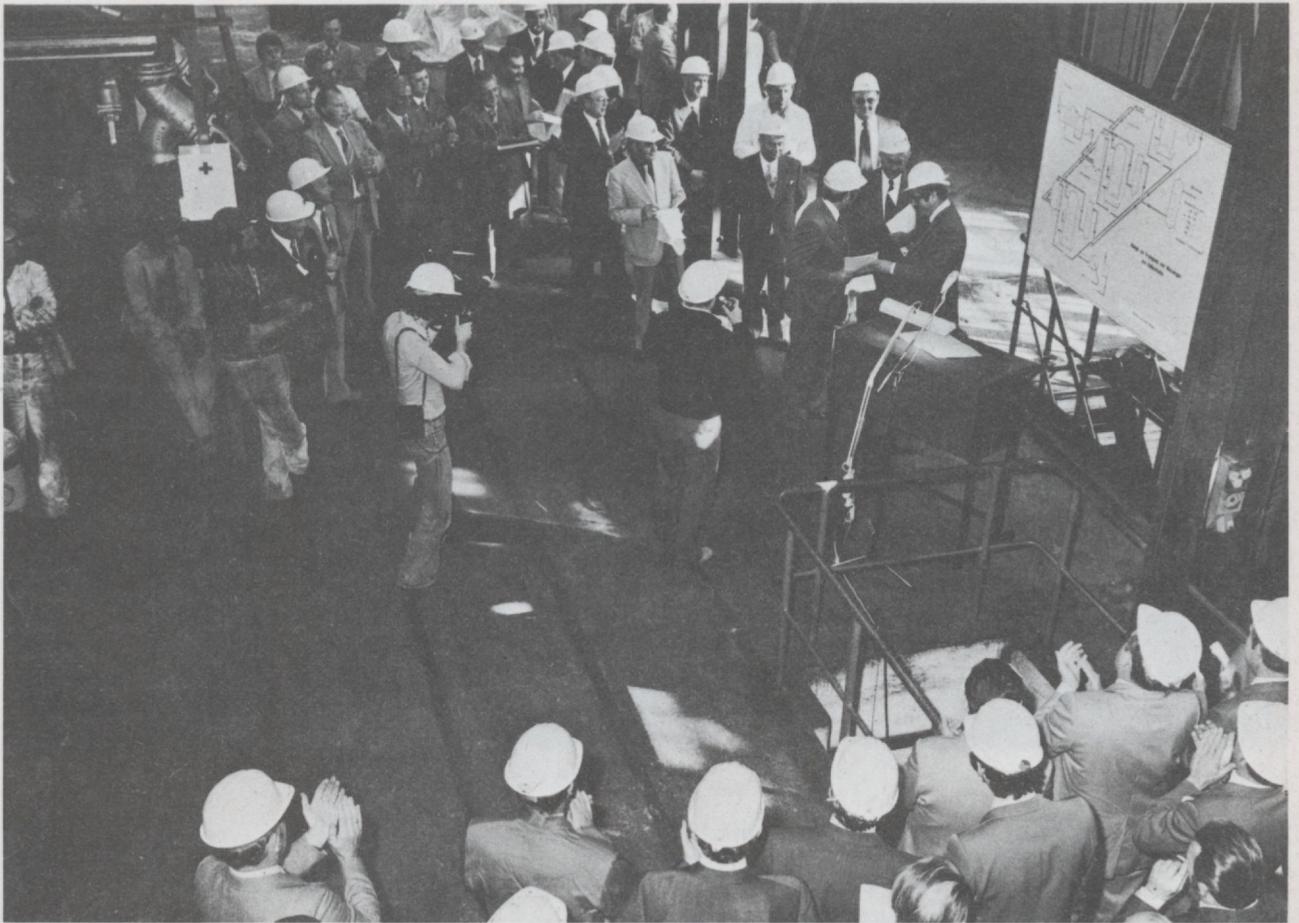
Redaktion: Ernst Machnik

Gesamtherstellung: Laupenmühlen Druck KG, Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven – Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81

Fotos: Fotostelle GSJ 12, Bordahn (Titel), Netten 4, Römer 1, Archiv 2, IGB, u. E. 1, Sevenich 1, W. Müller (Schlußbild)



Minister Dr. Riemer besuchte Sophia-Jacoba

Am 8. 6. 1977 besuchte der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Riemer, unser Unternehmen. Er führte Besprechungen mit dem Grubenvorstand und dem Betriebsrat der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Bei der Besichtigung der Versuchsanlage für Vergasung von Ballastkohle sprach er vor einer größeren Gruppe von Bergleuten und Gästen. Wir drucken nachfolgend das Manuskript seiner Ansprache ab:

„Ich freue mich, heute bei Ihnen sein zu können, um mich ‚vor Ort‘ über Ihre Probleme zu informieren.

Gestatten Sie mir zunächst einige einführende Worte, damit Sie meine energiepolitischen Grundsatzpositionen kennenlernen.

Daß die Energiepolitik in den Mittelpunkt unserer öffentlichen Diskussion gerückt ist, sage ich nicht nur, weil ich als Wirtschaftsminister dieses Landes dafür verantwortlich bin.

Das wissen Sie auch, und zwar aus Fernsehen, Rundfunk und Presse und — das möchte ich hervorheben — aus eigener Anschauung.

Warum ist die energiepolitische Diskussion derartig in den Vordergrund getreten? Meiner Meinung nach deswegen, weil es um den Menschen geht, und zwar um seine Sicherheit und um die lebensnotwendigen Existenzgrundlagen.

Ich bin mir darüber im klaren, daß das Wort ‚Existenzgrundlage‘ hier auf Sophia-Jacoba für den

einen oder anderen von Ihnen einen etwas bitteren Beigeschmack haben kann.

Doch nehmen Sie meine Aussage bitte so, wie sie gemeint ist, nämlich positiv. Konkret: Sophia-Jacoba existiert und Sophia-Jacoba wird auch noch lange bestehen bleiben. Dafür habe ich mich eingesetzt, das wissen Sie. Und dafür werde ich mich weiterhin mit aller Kraft einsetzen.

Ich hatte gesagt, es geht um den Menschen, um seine Sicherheit. Deswegen müssen wir mit der Kernenergie vorsichtig umgehen, solange die Sicherheit der Kernkraftwerke und vor allem das Entsorgungsproblem noch mit Fragezeichen versehen sind.

Werden Kernkraftwerke nicht oder weniger gebaut, werden eben die Kohlekraftwerke eine größere Rolle spielen müssen, und ich bin sicher, auch hier auf Sophia-Jacoba.

Die Energiepolitik des Landes Nordrhein-Westfalen wird bestimmt von dem Zielviereck: Umweltfreundliche Energie, möglichst unabhängige Energie, sichere Energie sowie kosten- und preisgünstige Energie.

Im Falle eines Zielkonflikts zwischen Umweltschutz und Energieversorgung, die grundsätzlich gleichrangige politische Ziele sind, haben Leben und Gesund-

Bild: Minister Dr. Riemer überreicht den Bewilligungsbescheid für die Demonstrationsanlage.



heit der Bürger Vorrang. Im übrigen sind Unabhängigkeit und Sicherheit der Energieversorgung wichtiger als die Preisgünstigkeit.

In Nordrhein-Westfalen werden über 90 % der inländischen Steinkohlenförderung erbracht. Allein diese Zahl macht klar, daß die Energiepolitik des Landes insbesondere von der Kohle bestimmt ist. Aus Gründen der Unabhängigkeit und Sicherheit der Energieversorgung muß die Förderkapazität des Steinkohlenbergbaus zumindest gehalten oder aber — im Hinblick auf noch nicht vollständig geklärte Fragen bei der Kernenergie — auch gesteigert werden.

Zu der Frage der Kernenergie vertritt die Landesregierung die Auffassung, daß auf diesen Energieträger zwar nicht verzichtet werden kann, daß aber nur so viele Kernkraftwerke gebaut werden sollen, wie zur Deckung des Energiebedarfs unbedingt nötig sind, d. h. die Kernenergie soll nur eingesetzt werden, wenn die heimische Kohle zur Bedarfsdeckung nicht ausreicht.

Im übrigen dürfen Kernkraftwerke nur dann gebaut werden, wenn alle Sicherheitsfragen, vor allem die Entsorgungsfrage, gelöst sind.

Doch auch die Errichtung von Kohlekraftwerken ist nicht unproblematisch. Das haben wir wiederholt erfahren. Ich nenne hier nur das Stichwort ‚Voerde‘. Was den Standort Hückelhoven/Wassenberg betrifft, bin ich zuversichtlich, daß das bereits vor geraumer Zeit von der Landesregierung eingeleitete Prüfverfahren bald abgeschlossen werden kann. Der Standort Hückelhoven/Wassenberg wird nach den gleichen Kriterien für die Errichtung und den Betrieb von Kohlekraftwerken untersucht, die dem Landesentwicklungsplan VI zugrunde gelegt worden sind.

Ich werde mich für einen Kohlekraftwerksstandort hier auf der Lagerstätte einsetzen, weil wir Strom

aus Kohlekraftwerken brauchen und weil dadurch der Kohleabsatz langfristig am besten gesichert werden kann. Eines ist für mich jedenfalls klar:

Der Anteil von ganzen 75 MW am bestehenden Gruppenkraftwerk West in Voerde reicht für Sophia-Jacoba nicht, um den Kohleabsatz und damit die Arbeitsplätze auf dieser Zeche zu sichern.

Ich weiß — und zwar nicht erst seit den heutigen Gesprächen —, daß die Verstromung von Sophia-Jacoba-Kohle in nicht eigens dafür ausgelegten Kraftwerken Schwierigkeiten bereiten kann. Das Problem der Verstromung von Ballastkohle haben wir durch die Änderung der Richtlinien zum Zweiten Verstromungsgesetz Anfang dieses Jahres bereits gelöst. Dafür habe ich mich ganz besonders eingesetzt, weil ich Ihre Probleme kenne. Und ich bin sicher, daß auch die Fragen des Einsatzes niedrigflüchtiger Kohle in der Kraftwirtschaft durch Ausgleich der Mehrkosten bei der anstehenden Novellierung des Dritten Verstromungsgesetzes gelöst werden.

Wie Sie wissen, befindet sich Sophia-Jacoba hier in ‚guter Gesellschaft‘. Damit meine ich jetzt weniger mich selbst, sondern auch andere kleinere Bergwerksgesellschaften. Daß ich mich für die Probleme auch der ‚Kleineren‘, einschließlich Sophia-Jacoba, einsetzen werde, habe ich in der Energiedebatte des Landtags am 12. Mai 1977 bereits ganz klar gesagt.

Ein wichtiges Datum für die Sicherung des Steinkohleinsatzes im Kraftwerksbereich ist die Vereinbarung zwischen Elektrizitätswirtschaft und Bergbau.

Sie schafft eine feste Grundlage für den Absatz von 250 Millionen Tonnen Steinkohle in 10 Jahren. Hierzu

Bild: Die Versuchsanlage im Labor



kommen der Bedarf von Industrie und Bundesbahn von insgesamt 60 Millionen Tonnen und weitere 20 Millionen Tonnen, die der Bergbau als Option anbieten wird.

Diese Rahmenvereinbarung ist nun durch Einzelverträge zwischen den EVU's und den Bergwerksgesellschaften auszufüllen.

Auch Sophia-Jacoba muß dabei berücksichtigt werden! Dafür werde ich mich einsetzen, genauso wie ich mich für das Zustandekommen der Rahmenvereinbarung immer wieder eingesetzt habe. Das habe ich auch in der bereits erwähnten energiepolitischen Landtagsdebatte unmißverständlich klargestellt.

Daß dies jetzt keine ‚Sonntagsrede‘ ist, wissen Sie gerade hier auf Sophia-Jacoba. Ich erinnere an die schwierige finanzielle Situation der Gesellschaft nach dem Schwimmsandeinbruch 1975.

Durch die rasche Bereitstellung der für das Abteufen des neuen Wetterschachtes im Birgeler Wald beantragten Mittel hat die Landesregierung das energiepolitische sowie struktur- und sozialpolitische Interesse an der Erhaltung und dem zukunftsorientierten Ausbau der Grube Sophia-Jacoba bewiesen.

Die Herstellung des Schachtes ist inzwischen erfolgreich beendet worden. Davon habe ich mich heute überzeugen können. Ich hoffe, daß sich der hier entwickelte und erprobte Schachtausbau in den kommenden Jahren bewähren wird.

Damals waren es 2,5 Millionen Mark, mit denen ich im Rahmen des Technologie-Programms Energie hel-

fen konnte, und dies schnell und fast unbürokratisch. Heute habe ich einen Bewilligungsbescheid über fast 16 Millionen Mark überreicht als Beitrag des Landes Nordrhein-Westfalen, die wertvolle Kohle der Zeche Sophia-Jacoba einer sinnvollen, zukunftsorientierten Nutzung zuzuführen.

Denn, langfristig gesehen, ist Kohle zu schade, um einfach verbrannt zu werden. Für die Zukunft kommt dem heimischen Energieträger Kohle eine zunehmende Bedeutung als Rohstoff für die Herstellung gasförmiger und flüssiger Kohlenwasserstoffe, nämlich Kohlegas und Kohleöl, zu.

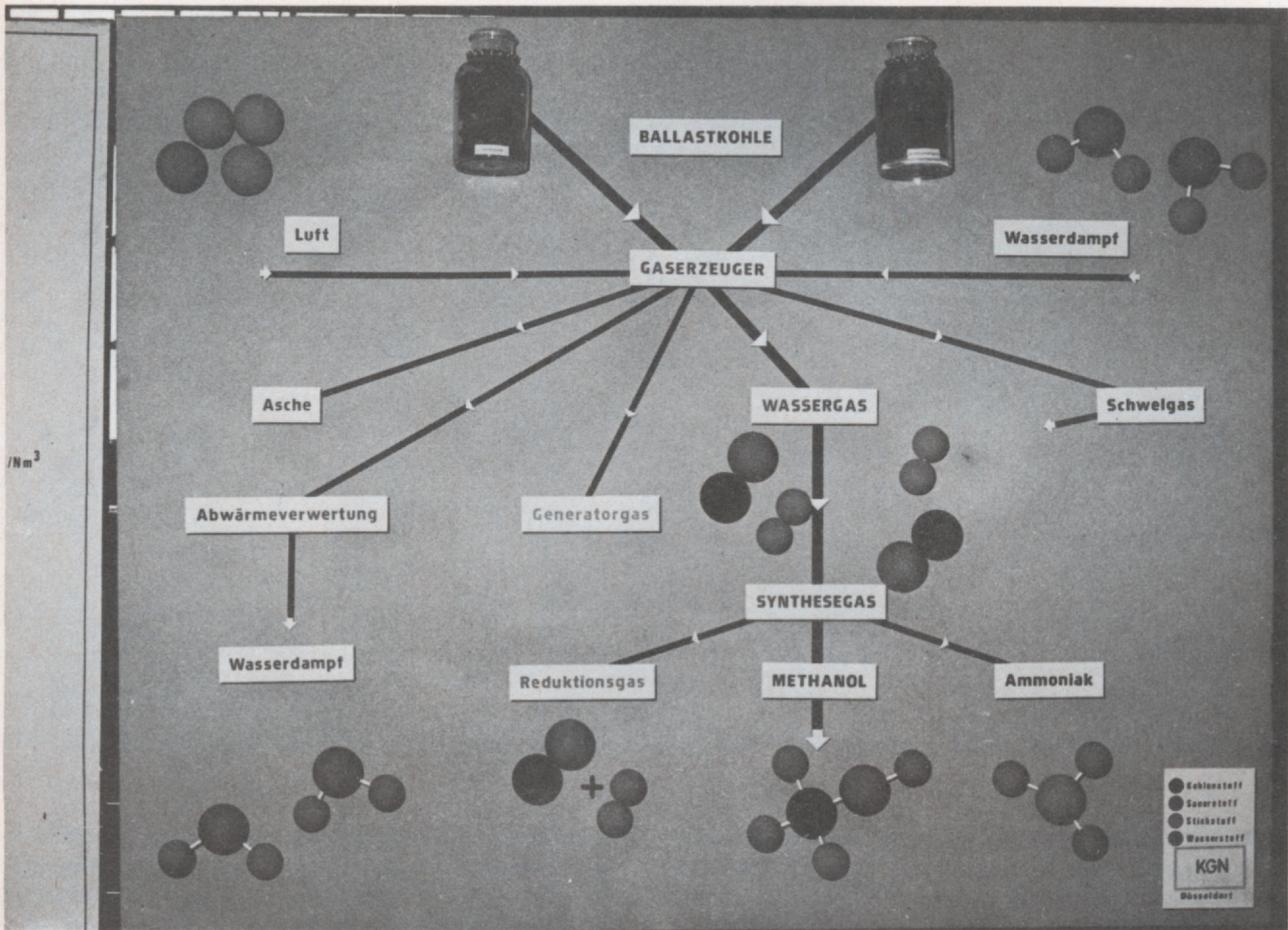
Die erwähnten 16 Millionen Mark decken 85 % der Kosten des Projekts, insbesondere ballasthaltige Kohle und feinkörnige Kohle zu vergasen, um dadurch hochwertige Rohstoffe wie Wassergas, Synthesegas und teerfreies Heizgas zu gewinnen. Hierzu gehört auch das Stückigmachen oder Kompaktieren der Steinkohle, um die so entstandenen Preßlinge im Vergaser einsetzen zu können. Durch den Bau und den Betrieb der Versuchsanlage auf dem Gelände der Gewerkschaft Sophia-Jacoba erhoffe ich einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Sicherung einer umweltfreundlichen Energieversorgung.

Daß diese Versuchsanlage auf Sophia-Jacoba steht, ist nicht zufällig.

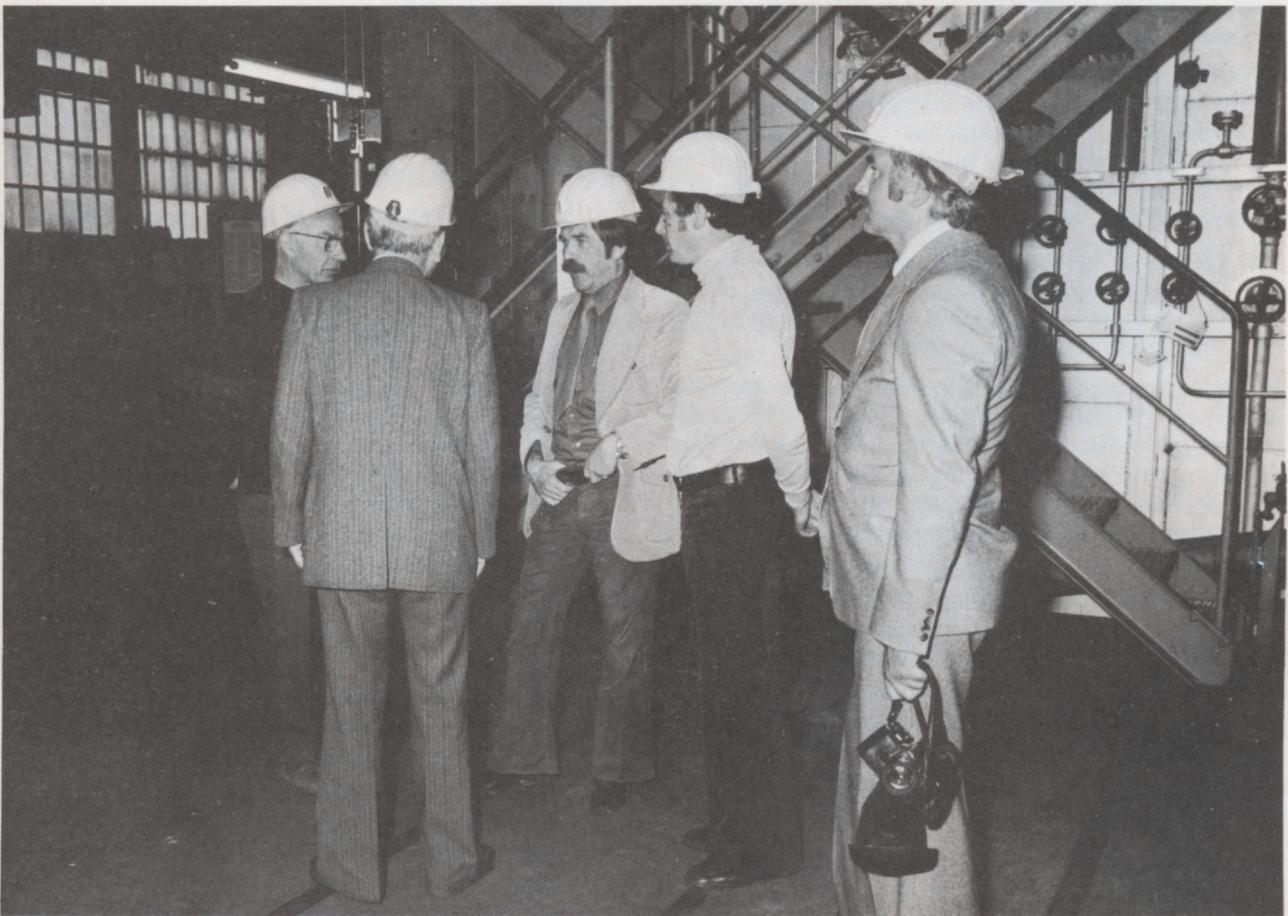
Nehmen Sie dies als Ausdruck dafür, daß ich Ihre Probleme kenne, aber auch zum Zeichen, daß ich an die Zukunft dieses Bergwerks glaube und daß ich mich dafür auch weiterhin einsetzen werde.“

In einem Gespräch mit der Presse erklärte Minister Dr. Riemer, daß er beabsichtige, wenn notwendig, auch für das Projekt Hückelhoven eine ähnliche Konferenz wie für Ibbenbüren durchzuführen. Dabei soll die terminliche Abfolge keine Prioritäten in der Dringlichkeit festlegen.

Bild: Minister Dr. Riemer (2. v. l.) bei der Besichtigung der Anlage. Neben ihm BA Buss (3. v. l.) und Dr. Russell (1. v. r.) vom Grubenvorstand sowie die am Projekt arbeitenden Dr. Bahr (2. v. r.) und (l.) Maschinensteiger Beckers.



Das Fernsehteam des Westdeutschen Rundfunks bei einer „Lagebesprechung“ während des Besuches von Minister Dr. Riemer.



Vergasung von Ballastkohlen

Die weltweit stetig steigenden Preise für Erdöl, Erdgas und wertvolle Kohlen haben ein zunehmendes Interesse auch für ballastreiche Steinkohlen mit sich gebracht. Diese Kohlen machen bekanntlich den größten Teil der Welt-Kohlenreserve aus.

Die ballastreiche Fraktion, allgemein auch Mittelgut genannt, fällt bei der europäischen Kohleförderung als Nebenprodukt an. Um von der teilweise praktizierten, nicht gerade umweltfreundlichen Aufhaltung abzukommen, sollen künftig durch geeignete Veredlungsverfahren Heiz- und Synthesegase gewonnen werden. Diese Synthesegase stellen einen wertvollen Rohstoff bevorzugt für die chemische Industrie und Hüttenindustrie dar.

In Ländern außerhalb Europas gibt es große, praktisch noch unerschlossene Kohlevorkommen, bei denen die Kohlequalität ähnlich der des europäischen Mittelgutes ist. Diese Vorkommen, die zum Teil im Tagebau abgebaut werden können, sind aufgrund ihrer niedrigen Förderkosten ebenfalls als wichtiger, heimischer Rohstoff für die Chemie- und Hüttenindustrie und bei der Stromerzeugung in Betracht zu ziehen.

Um ballastreiche Kohlen als preiswerten Rohstoff in der Industrie breit gefächert einsetzen zu können,

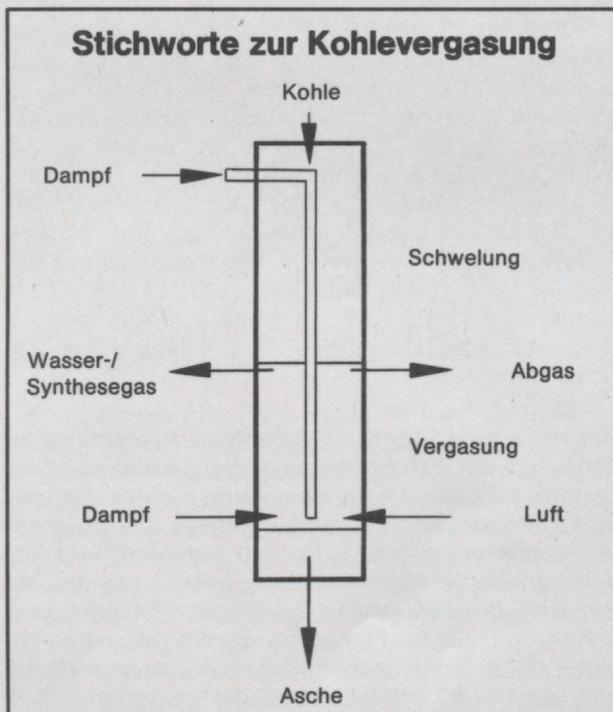
sollten sie direkt im Bereich der Lagerstätte in ein veredeltes Produkt überführt werden.

Dieses Produkt ist ein gereinigtes Synthesegas, welches mindestens zu 90% aus Wasserstoff und Kohlenmonoxyd besteht.

Die Vergasung von Kohlen mit Ballastgehalten von 30 bis 55 Gew.-% direkt auf der Lagerstätte ist erforderlich, um sowohl die Transport- als auch die Umschlagkosten für die Kohle auf ein Minimum zu beschränken.

Das gereinigte Synthesegas kann ohne Schwierigkeiten über Ferngasleitungen an die einzelnen Verbraucher verteilt werden. In der Stahlindustrie ist es anzuwenden für die Direktreduktion von Eisenerz, als Reduktionsgas für den Hochofen oder als Heizgas für Stahlwerköfen. In der chemischen Industrie kann es zur Erzeugung von Methanol, von Düngemitteln, von reinem Wasserstoff oder reinem Kohlenmonoxyd dienen. Weitere Verwendungsgebiete findet es in der Glas- und Keramikindustrie oder in der Stromerzeugung.

Das auf unserer Anlage in Entwicklung stehende Vergasungsverfahren hat eine Reihe besonderer Vorteile. Es wird drucklos betrieben und verwendet ein-



A. Zur Herstellung von Wasser-/Synthesegas: diskontinuierlicher Betrieb, abwechselnd Luft- bzw. Dampfeinblasung

Wassergas:

Bestandteile: Wasserstoff und Kohlenmonoxyd

Heizwert: ca. 2 600 Kcal/Nm³

Verwendung: zur Direktreduktion von Eisenerz, als Synthesegas für die chemische Industrie (Methanol, Ammoniaksynthese, Fischer-Tropsch-Synthese)

B. Zur Generatorgasherstellung: Kontinuierlicher Betrieb, Einblasen von Luft- und Wasserdampf gleichzeitig

Generatorgas:

Bestandteile: Wasserstoff, Kohlenmonoxyd, Stickstoff

Heizwert: ca. 1 500 Kcal/Nm³

Verwendung: Als Heizgas in Industrieöfen (z. B. Unterfeuerung für Koksöfen, Glasindustrie)

Wärmetechnischer Wirkungsgrad: ca. 75 %

Kohlenstoff-Vergasungswirkungsgrad: mind. 95 %

Besonderheiten:

1. Einsatz von Kohle und nicht Koks
 2. Nutzung von Ballastkohlen
 3. Erzeugung eines Produktgases ohne Teer und kondensable Kohlenwasserstoffe (keine aufwendige Gasreinigungseinrichtung)
 4. Verfahren drucklos
 5. Flexibler Betrieb, Auswahl zwischen Generator- und Synthesegas
 6. Einsatz von Luft anstelle von reinem Sauerstoff
- Kapazität der geplanten Pilotanlage: ca. 25 t/d Einsatzkohle
- Erzeugung von ca. 60 000 Nm³/d Produktgas
- Erstellung der Anlage bis Ende 1978
- Das Verfahren ist besonders umweltfreundlich

fache Luft anstelle des sonst üblichen reinen Sauerstoffs. Das erzeugte Produktgas ist ohne Teer und kondensable Kohlenwasserstoffe, deshalb entfällt die Notwendigkeit aufwendiger Gasreinigungseinrichtungen. Ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit eines flexiblen Betriebs der Anlage. Sie kann diskontinuierlich gefahren werden, d. h. es wird abwechselnd Luft bzw. Dampf eingeblasen. Dabei entsteht ein Wasser-/Synthesegas mit einem Heizwert von ca. 2 600 Kcal/Nm³. Bei einem kontinuierlichen Betrieb, bei dem Luft und Wasserdampf gleichzeitig eingeblasen werden, entsteht ein Generatorgas mit einem Heiz-

wert von 1 500 Kcal/Nm³. Bei beiden Verfahren beträgt der Kohlenstoff-Vergasungswirkungsgrad mindestens 95 %. Die neue Demonstrationsanlage, die eine Kapazität von 25 t Einsatzkohle je Tag haben wird, soll planmäßig 60 000 Nm³ Produktgas je Tag erzeugen. Die Trägerin des Projekts, die Kohlegas Nordrhein GmbH., ein Gemeinschaftsunternehmen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und der Projektierung Chemische Verfahrenstechnik GmbH., Düsseldorf, hat die Fertigstellung der Anlage bis Ende 1978 vorgesehen. Hervorzuheben an dem neuen Verfahren ist, daß es besonders umweltfreundlich arbeitet.

Aus dem Betriebsgeschehen

Die verwertbare Tagesförderung unserer Anlage betrug im Zeitraum März bis einschließlich Juni 580 727 t. Das entspricht bei 82 Arbeitstagen einem Tagesmittel von 7 082 tato vF. An diesem guten Ergebnis waren die Monate März mit 7 273 und April mit 7 110 tato vF beteiligt. Im Mai wurden im Tagesmittel 6 900 tato vF gefördert, im Juni konnte mit durchschnittlich 7 018 tato vF die 7 000-t-Marke wieder überschritten werden.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte im wesentlichen der Entwicklung der Förderung. Sie stieg im März gegenüber dem Vormonat um 316 auf 3 725 kgvF/MS an und lag im April mit 3 670 und im Mai mit 3 692 kgvF/MS unter 3,7 t. Der Juni brachte mit 3 816 kgvF/MS einen neuen Jahresspitzenwert und die höchste Monatsdurchschnittsleistung seit Juli 1976.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung lag in allen vier Monaten unter dem Mittelwert des Vorjahres. Er betrug im März 42,15 und im April 42,45 %. Im Mai waren es 39 %. Im Juni wurde mit 34,07 % ein besonders günstiger Wert erreicht.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage lag im Berichtszeitraum wesentlich niedriger als in den beiden ersten Monaten dieses Jahres. Sie betrug im März 57,58, im April 67,60, im Mai 56,96 und im Juni 60,61 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden.

Abbaureviere

Die durchschnittliche Tagesförderung je Abbaubetriebspunkt überschritt nur im März mit 1 143 tvF den Durchschnittswert des Vorjahres, lag jedoch auch im April mit 1 093, im Mai mit 1 054 und im Juni mit 1 099 tato vF über der 1 000-t-Grenze. In den einzelnen Abbaureviere nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Im Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 1 wurden Förderung und Leistung weiterhin durch einen zwi-

schen 27 und 11 m Länge schwankenden Abschnitt mit geringer Kohlenmächtigkeit behindert. In diesem Strebiteil lagen die Kohlenmächtigkeiten zwischen 40 und 60 cm. Da sowohl die Kohle als auch die Dachschichten sehr fest waren, mußte die Hobelarbeit durch Tränken und Schießarbeit unterstützt werden. Zusätzliche Schwierigkeiten brachten zwei Überschiebungen mit Verwurfshöhen bis zu einem Meter, vor allem jedoch abschnittsweise beim Hobeln klotzig hereinbrechende Dachschichten, die sich an Kalkschnitten bis zu einem ca. 80 cm oberhalb des Flözes liegenden Kohlenriffel lösten und die Fördermittel blockierten. Die Förderung des Reviers betrug im März und April bei im wesentlichen zweischichtigem Verhieb 1 321 bzw. 1 278 tato vF und konnte im Mai bei im Mittel 2,5 Gewinnungsschichten auf 1 515 tato vF gesteigert werden. Im Juni brachten durchschnittlich 2,8 Gewinnungsschichten je Tag eine mittlere Tagesförderung von 1 544 tvF. Die Revierleistung betrug im März 12 808, im April 12 547, im Mai 13 094 und im Juni 13 122 kgvF/MS. Ende Juni erreichte der Streb mit dem Hauptantrieb die Umfahrung von Diagonal 2111.

Der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 3 mußte Ende Juni vor Erreichen seiner Baugrenze aus dem Verhieb genommen und ausgeraubt werden. Der geringmächtige Strebiteil war auf nahezu 150 m Länge angewachsen. In diesem Bereich war bereits im Mai der Hangendnachfall angebaut worden, da ein im Hangenden verlaufendes Lösen in Abbaurichtung anhub und die Dachschichten bereits bis zu einem Meter hoch hereinbrachen. Bei einer Kohlenmächtigkeit von 50–60 cm mußte auf der gesamten Länge das Hangende planmäßig angeschnitten werden, um die erforderliche Streböffnung zu erhalten. Da sich der Hangendpacken verfestigt hatte und die Kohle ohnehin sehr fest war, wurde der gesamte Bereich durch Tränken und Schießen aufgelockert. Trotzdem sank die Hobelschnittleistung, die im April noch 2,95 m²/min Hobellaufzeit betragen hatte, im Mai auf 2,14 und im Juni auf 1,71 m² ab. Die Revierförderung hatte sich von 1 592 tato vF im März auf 1 393 tato vF im

April und 1 153 tato vF im Mai verringert. Sie betrug im Juni im Tagesmittel nur noch 674 tato vF. Insgesamt hat das Revier in 114 Arbeitstagen 138 687 tvF gefördert. Das entspricht bei einem mittleren Abbaufortschritt von 5,80 m/Tag und einer durchschnittlichen Kohlenmächtigkeit von 71 cm einer mittleren Tagesförderung von 1 217 tvF. Das beste Betriebsergebnis während der gesamten Laufzeit wurde im Monat März bei einer Tagesförderung von 1 592 tvF, einem Abbaufortschritt von im Mittel 7,43 m/Tag und einer Revierleistung von 12 955 kgvF/MS erbracht.

Anfang März wurde mit dem Hobelstreb Flöz Langenberg Revier 9 im Ostfeld der erste Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe ist über die Diagonale 4603 und 4607 an die 4. Sohle angeschlossen und liegt in einer von Störungen begrenzten Scholle. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 450 m ca. 135 000 tvF. Der Streb ist erstmals auf unserer Anlage mit einem MIV-Panzerförderer der Firma Westfalia ausgerüstet. Der Förderer wird, wie die SIII-G-Hobelanlage, von 2 polumschaltbaren Motoren mit einer Leistung von je 80/160 kW angetrieben. Als Ausbau wurden hydraulische Westfalia-Gestelle eingebracht. Der Streb wurde wegen einer Störungsumfahrung mit einer Länge von nur 109 m angezogen und konnte erst Anfang April um 119 m bis zur Bandstrecke verlängert werden. Der Abbau wird im Rückbau von Westen nach Osten geführt. Das Revier erbrachte im Anlaufmonat eine mittlere Tagesförderung von 789 tvF, die im April auf 874, im Mai auf 1 163 und im Juni auf 1 287 tvF gesteigert werden konnte. Ende Juni wurden erstmals 3 Gewinnungsschichten eingesetzt, so daß die Tagesförderung auf über 1 600 tvF anstieg. Leistungsmindernd wirkt sich im Revier 9 die große Entfernung vom Schacht aus. Die durchschnittliche Betriebszeit einer Gewinnungsschicht liegt um ca. 50 min niedriger als das Mittel der übrigen Abbaureviere. Behinderungen des Betriebsablaufes ergaben sich durch mehrere Störungen, die durchfahren werden mußten, vor allem jedoch infolge stark quellender Sohlen in den Begleitstrecken. Das Quellen wird ausgelöst durch das nur in einem Abstand von 1,2 bis 1,4 m unter Langenberg liegende Flöz Klein-Langenberg, dessen Kohlenmächtigkeit 40–50 cm beträgt.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 10 wurde der Abbau Anfang März an der Baugrenze eingestellt. Das Revier hat in 159 Arbeitstagen 234 202 tvF gefördert. Die mittlere Tagesförderung betrug 1 473 tvF, die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit 62 cm und die Verbiegeschwindigkeit im Tagesmittel 7,39 m. Die Revierleistung erreichte im Durchschnitt der Laufzeit 12 408 kgvF/MS. Die höchste Tagesförderung wurde im August 1976 mit durchschnittlich 1 913 tvF bei einem mittleren Abbaufortschritt von 9,55 m/Tag erbracht. Dagegen wurde die beste Revierleistung mit 16 093 kgvF/MS im Januar 1977 erreicht. In diesem Monat wurden bei einem Abbaufortschritt von 8,60 m/Tag im Tagesmittel 1 751 tvF gefördert.

Der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 12 stand ab Ende März dem Abbau als Reservebetrieb zur Verfügung und wurde bis Ende Juni an insgesamt 30 Tagen belegt. Das Revier baut nördlich von Revier 16 einen im Norden von einer Störung begrenzten Rest-

pfiler ab. Die Bauhöhe wurde von Diag. 2305 aus aufgeschlossen. Sie hat einen Kohlenvorrat von ca. 79 000 tvF und eine streichende Länge von 440 m. Der Abbau wird als Rückbau von Westen nach Osten geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer, einer SIII-G-Hobelanlage und Westfalia Schreitausbau. Abbaufortschritt, Förderung und Leistung wurden in den bisher eingesetzten Gewinnungsschichten durch sehr feste und schwer hobelbare Kohle behindert und erreichten noch keine befriedigenden Werte.

Im Hobelstreb Flöz Merl Nebenbank Revier 15 wurde der Abbau gegen Ende des Monats Juni eingestellt. Das Revier hat bei insgesamt schwierigen Abbaubedingungen 148 800 tvF gefördert und konnte während des größten Teiles seiner 176tägigen Laufzeit nur mit zwei Gewinnungsschichten belegt werden. Bei einem mittleren Abbaufortschritt von 5,10 m/Tag betrug die durchschnittliche Tagesförderung 845 t und die Revierleistung 8 448 kgvF/MS. Das beste Betriebsergebnis wurde im Dezember 1976 mit durchschnittlich 1 278 tato/vF und einer täglichen Verbiegeschwindigkeit von 7,72 m bei einer Revierleistung von 11 590 kgvF/MS erreicht. Schwierigkeiten ergaben sich ab Jahresbeginn durch starke Druckerscheinungen in der Kopf- und Bandstrecke infolge von Restpfilerwirkungen, da beide Strecken zum zweiten Male benutzt wurden. Im März wurde außerdem im oberen Strebteil eine Zone mit gestörter Lagerung angefahren, die sich in den folgenden Monaten bis auf 30 m Länge ausdehnte und neben Flözverdickungen und Verwulstungen auch Hangendnachfall bis zu 1,7 m brachte. Parallel dazu verstärkte sich ein auf dem Unterflöz liegendes Bergemittel von 30 auf 60 cm, so daß der Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit im Auslaufmonat bereits auf 53 cm angewachsen war. Obwohl auch die Kohlenmächtigkeit von 56 auf 72 cm anstieg, war die Tagesförderung rückläufig. Sie fiel von 1 058 t im März auf 905 t im April und 718 t im Mai ab. Im Auslaufmonat wurden im Tagesmittel 723 tato vF gefördert. Die Revierleistung ging entsprechend von 10 768 kgvF/MS im März auf 8 204 kgvF/MS im April und 7 303 kgvF/MS im Mai zurück. Sie betrug im Juni 8 452 kgvF/MS.

Anfang Juni wurde im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 17 der planmäßige Abbau wieder aufgenommen. Der Abbau des östlichen Teiles der Bauhöhe war im Februar an einer nicht zu durchörternden Störung eingestellt und der Streb ausgeraubt worden. Der restliche Kohlenvorrat in Höhe von ca. 43 000 tvF wurde durch ein westlich der Störung angesetztes Aufhauen neu aufgeschlossen und der Abbau neu entwickelt. Das Revier, dessen Tagesförderung im Februar auf 168 tato vF abgesunken war, erbrachte bereits im Anlaufmonat bei nur zweischichtigem Verbie eine mittlere Tagesförderung von 1 281 tvF. Behinderungen des Betriebsablaufes ergaben sich, da der Streb wegen des schräg aufgefahrenen Aufhauens in der Bandstrecke 15 m vorgedrückt werden mußte, und der Hauptantrieb infolge des starken Flözeinfalles im unteren Strebteil in den Streb verlegt werden mußte. Der mittlere tägliche Abbaufortschritt betrug 5,09 m, die Revierleistung 13 484 kgvF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 18 konnte im März bei zweischichtigem Verhieb die Tagesförderung von 751 tvF im Vormonat auf 1 339 tvF gesteigert werden, obwohl ein in Strebmitte angefahrener Sprung mit einem Verwurf von 1,5 m mittels Schießarbeit durchörtert werden mußte. Eine weitere Fördersteigerung wurde im April erreicht, nachdem die Störung am Hilfsantrieb ausgelaufen war. Die mittlere Tagesförderung betrug in diesem Monat 1 458 tvF. Im Mai wurde der Streb parallel zu der den Abbau begrenzenden Störung gestellt und in der Kopfstrecke 75 m vorgedrückt. Wegen der sich durch das Schwenken ergebenden Behinderungen wurde die 2. Gewinnungsschicht zeitweise aus dem Revier genommen, so daß die Tagesförderung auf im Mittel 1 196 tvF zurückging. Zum Monatsende wurde der Abbau nach einer Laufzeit von 83 Tagen eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 97 100 tvF. Das entspricht bei einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 4,21 m/Tag und einer mittleren gebauten Kohlenmächtigkeit von 87 cm einer Tagesförderung von 1170 tvF. Die Revierleistung erreichte 14 028 kgvF/MS. Das günstigste Ergebnis brachte der Monat April mit 1 458 tato vF, einem Abbaufortschritt von 5,02 m/Tag und einer Revierleistung von 15 489 kgvF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Senteweck Revier 21 konnte nach Auslaufen der Störungen im März die mittlere Tagesförderung auf 820 und im April auf 928 tvF erhöht werden. Bei einer durchschnittlichen Kohlenmächtigkeit von 49 bzw. 50 cm wurden bei zweischichtigem Verhieb Verhiebgeschwindigkeiten von 4,61 bzw. 5,60 m/Tag erreicht. Störungen des Betriebsablaufes ergaben sich durch abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall bis zu 80 cm, insbesondere im Bereich des Hilfsantriebes. Ende Mai mußte der Verhieb vor Erreichen der Baugrenze eingestellt werden, da auf den unteren 100 m des Strebendes in den Dachschichten Sandsteinverwulstungen auftraten und stellenweise eine Sandsteinbank direkt auf dem Flöz auflag. Das bei einer Kohlenmächtigkeit von 50 cm erforderliche Anschneiden des Hangenden führte unter diesen erschwerten Bedingungen zu einem Abfall der Hobelschnittleistung um 40 % und einem Rückgang der mittleren Tagesförderung um 336 tvF. Die Revierleistung verringerte sich auf 6 153 kgvF/MS. Damit ging der 1. Abbau in Flöz Senteweck nach einer Laufzeit von 133 Tagen zu Ende. Gefördert wurden bei einer Kohlenmächtigkeit von 50 cm 76 651 tvF. Die mittlere Tagesförderung betrug 576 tvF, die durchschnittliche Verhiebgeschwindigkeit 3,33 m/Tag und die Revierleistung 6 867 kgvF/MS. Die höchste Leistung erreichte das Revier im April mit im Durchschnitt 9 750 kgvF/MS.

Nach Beendigung des Abbaus in Revier 21 wurden in Flöz Senteweck im Juni die nördlich anschließenden Bauhöhen von Revier 22 und Revier 23 in Verhieb genommen. Beide Streben werden zum Schutz von besonders gegen Bergschäden empfindliche Übertageanlagen mit festgelegtem Abstand, d. h. als „Zwilling“, abgebaut. Der Kohlenvorrat von Revier 22 beträgt ca. 113 000 tvF bei einer streichenden Länge von 640 m. Revier 23 verfügt bei einer streichenden Länge von 435 m über einen Vorrat von ca. 83 000

tvF. Beide Streben sind mit MIV-Panzerförderern, SIIIIG-Hobelanlagen und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Westen nach Osten geführt. Die Kohlenmächtigkeit steigt in Flöz Senteweck nach Norden an. Sie betrug in Revier 22 im Mittel 56 und in Revier 23 60 cm. Revier 22 war im Anlaufmonat 9 und Revier 23 11 Tage im Verhieb. Die mittleren Abbaufortschritte betragen bei zweischichtigem Verhieb 6,30 bzw. 6,76 m, die durchschnittlichen Tagesförderungen 1 081 bzw. 1 311 tvF. Entsprechend lagen die Revierleistungen in Revier 22 bei 11 432 kgvF/MS und in Revier 23 bei 13 068 kgvF/MS. In der Kopfstrecke von Revier 23 erreichte der Abbau den mit Anker-Türstock ausgebauten Streckenabschnitt (s. Werkszeitung 1/77, Seite 11). In dem Versuchsabschnitt, der allerdings nur einseitig abgebaut wird, wurden im wesentlichen gute Erfahrungen gemacht. In Kappenmitte gemessen betrug die Streckenhöhe 30 m vor dem Streb 2,80 m, am Streb 2,60 und 30 m hinter dem Streb 2,50 m. Am strebseitigen Stoß war die Absenkung etwas stärker, am gegenüberliegenden Stoß geringer als in Streckenmitte. Während am Strebsaum bei geklebten Dachschichten und Unterfangen der Kappen mit Hydraulikstempeln kaum Probleme auftraten, rutschten am „frischen“ Streckenstoß Berge hinter dem Maschendraht in die Strecke. Ein endgültiges Urteil über die neue Ausbautart kann noch nicht abgegeben werden, zumal in Revier 23 die Strecke nur einmal benutzt wird.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	März	April	Mai	Juni
	m	m	m	m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	286	249	277	285
Gesteinsdiagonale	61	71	41	73
Flözstrecken	1 471	1 256	1 202	1 265
Auf- und Abhauen	502	354	288	384

Die söhlige Ausrichtung konzentriert sich auf den Aufschluß der nördlichen Baufelder. In der 6. Abt. nach Norden wurden unter sehr ungünstigen Gebirgsverhältnissen im Berichtszeitraum 87 m aufgefahren. In der 8. Richtstrecke 3. Sohle waren es 333 m und in der 5. Abteilung 3. Sohle 195 m. Der Umtrieb Süden Scht. VII 3. Sohle, der aus der 5. Abteilung 3. Sohle gefahren wird, stand Ende Juni 50 m vor dem Wetterbohrloch Schacht 7.

Tagesbetrieb

Die Brikettherstellung sank im März mit durchschnittlich 596 tato auf den niedrigsten Wert dieses Jahres ab. Sie stieg im April auf 1 965 und im Mai

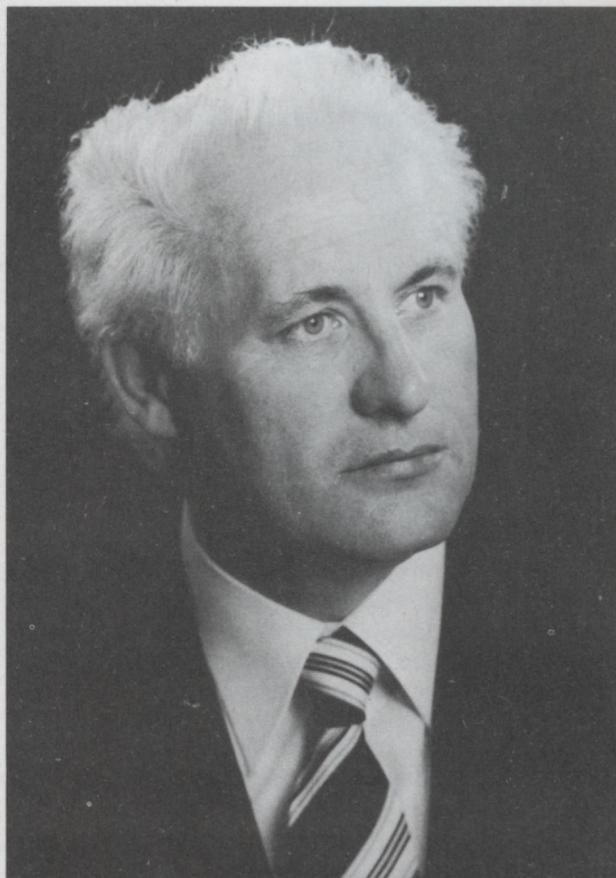
Dr. Russell 50 Jahre

Am 21. Juni 1977 vollendete Bergwerksdirektor Dr. Hans-Dieter Russell das 50. Lebensjahr. Eine große Schar von Bekannten, Geschäftsfreunden und Mitarbeitern war in Wassenberg erschienen, um dem Jubilar zu gratulieren.

Dr. Russell wurde 1927 in der Bergbau-Stadt Essen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums, nach Wehrdienst und Gefangenschaft studierte er in Marburg und Münster Rechts- und Staatswissenschaften sowie Volkswirtschaft. 1950 legte er die erste juristische Staatsprüfung vor dem Oberlandesgericht in Hamm ab. Während seiner Referendarzeit war er gleichzeitig Assistent an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster. Es folgten 1954 das Assessorexamen vor dem Justizministerium Düsseldorf und die Doktorprüfung.

Sein berufliches Wirken begann mit einer Tätigkeit beim Ruhrkohlen-Syndikat in Essen. Am 1. Januar 1955 trat er als Direktionsassistent in die Dienste unserer Gesellschaft. 1959 erhielt er Prokura. 1963 wurde er zum Direktor ernannt. Mit 36 Jahren wurde Dr. Russell in den Grubenvorstand unserer Gesellschaft berufen, in welchem er für alle kaufmännischen Belange zuständig ist. Seit dieser Zeit ist er auch Geschäftsführer der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH.

Dr. Russell ist gleichzeitig Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH, einer Konzernschwester der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Dieser Gesellschaft obliegt der Verkauf aller Produkte unseres Unternehmens. Unter Leitung von Dr. Russell wurden die Absatzorganisation erheblich ausgeweitet, zahlreiche neue Geschäftsverbindungen im In- und Ausland geknüpft und weitere Märkte für unsere Produkte erschlossen. Exportbeziehungen bestehen mit Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, England, Irland, Norwegen, Österreich, Schweiz, Italien, Rumänien, Portugal und



mit einigen südamerikanischen Ländern, vor allem Brasilien.

In seiner langjährigen Dienstzeit hat Dr. Russell die Interessen von Sophia-Jacoba tatkräftig wahrgenommen. Die Erhaltung der Wirtschaftlichkeit und der Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens ist sein vorrangiges Ziel.

Zu seinem Geburtstag gratulieren wir Bergwerksdirektor Dr. Russell auf das herzlichste und wünschen ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit und Schaffenskraft.

auf 2 024 tato an. Im Juni trat mit 1 759 tato absatzbedingt bereits wieder ein Rückgang ein. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 126 706 t Briketts hergestellt. Davon entfielen 48771 t = 38,49 % auf Extrazit.

Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Nach Einbau der Befahrungseinrichtungen wurden Kontrollbohrungen und Nachpreßarbeiten durchgeführt. Ende Juni wurden zum Aufbohren des Schachtbodens für Verpreßarbeiten 5 Standrohre gesetzt.

Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht

Mitte März wurde die Fahrgang im Schacht eingestellt und mit dem Ausbau der untertägigen Einrichtungen begonnen. Im Juni wurde, nach Abbruch der alten übertägigen Einrichtungen, mit der Montage der Stahlkonstruktion des Schachtgerüsts begonnen und der neue Wetterkanal fertiggestellt.

Kauengebäude Schacht 5

Nach Einbringen der Erdgeschoßdecke sind die Betonierungsarbeiten abgeschlossen. Mit dem Aufsetzen der Dachkonstruktion ist begonnen worden.

Im Scheinwerfer

In den Berichtsmonaten März — Juni 1977 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 1

Reviersteiger Lützenkirchen
 Mai 1515 tato
 Juni 1544 tato

Revier 3

Reviersteiger Küsters
 März 1592 tato

Revier 18

Reviersteiger Ramöller ϕ März—Mai 1329 tato

Die Förderung wurde bei nur 1,85schichtigem Verhieb erbracht. Obwohl eine Störung mit ca. 1,5 m Verwurf durchörtert, der Hi-Antrieb vorgesetzt, die Strebstellung spitzwinklig zu den Begleitstrecken gestellt und somit die Antriebe täglich verlängert bzw. eingekürzt werden mußten, konnten folgende, weit über dem Durchschnitt liegende Betriebsergebnisse erzielt werden:

abgebaute Fläche: 62930 qm = 82422 tvF
 Strebleistung: 1647 pm/MS

In der Flözstreckenauffahrung lagen in den Berichtsmonaten an der Spitze:

Revier 32

Reviersteiger Schulte/Zimmermann

Kolonnenführer: Eckert

1. Flözstrecke Rauschenwerk W,
 nördl. BS 2209
 April 187 m

2. Flözstrecke Rauschenwerk W,
 nördl. BS 2209
 Mai 190 m

3. Flözstrecke Rauschenwerk W,
 nördl. BS 2209
 Juni 191 m

Kolonnenführer: Kurpick

4. Flözstrecke Rauschenwerk O,
 nördl. BS 2209
 April 187 m

5. Flözstrecke Rauschenwerk O,
 nördl. BS 2209
 Mai 178 m

6. Flözstrecke Rauschenwerk O,
 nördl. BS 2209
 Juni 178 m

Revier 33

Reviersteiger Strack, K.-H.

Kolonnenführer: Siehs

1. Flözstrecke Merl O,
 Diag. 4304
 April 202 m

2. Flözstrecke Merl O,
 Diag. 4304
 Mai 188 m

3. Flözstrecke Merl O,
 Diag. 4304
 Juni 188 m

Revier 35

Reviersteiger Scheffler

Kolonnenführer: Schulz

1. Flözstrecke Merl O II,
 südl. Diag. 2112
 März 180 m

Kolonnenführer: Höpfner

2. AD Merl — Merl Nbk und Flözstrecke
 Merl Nbk O I, südl. Diag. 2112
 März 186 m

3. Flözstrecke Merl Nbk O I,
 südl. Diag. 2112
 April 179 m

4. Flözstrecke Merl O IV,
 südl. Diag. 4101
 Juni 167 m

Diese Kolonne wurde im Laufe dieses Jahres neu zusammengestellt.

Revier 36

Reviersteiger Winkens, H.

Kolonnenführer: Voigt

1. Flözstrecke Senteweck O IV,
 Diag. 2306/2509
 März 184 m

In der Aufhauenauffahrung wurden besonders gute Leistungen erzielt:

Revier 32/35

Aufhauen Rauschenwerk N westl.
 Diag. 4306
 März 117 m

und Aufhauen Merl Nbk S,
 westl. Diag. 4101
 März 20 m
137 m

Trotz Umzug in ein anderes Revier und Ansatz eines neuen Betriebspunktes konnte diese gute Kolonnenleistung erzielt werden.

Revier 33

Aufhauen Merl S,
 südl. Diag. 4304
 März 141 m

Revier 36

Aufhauen Merl N aus der Flözstr. W I,
 Diag. 56
 Juni 186 m

Aus Diensten des Unternehmens ausgeschieden

Betriebsführer Karl-Heinz Peters

Nach fast 40jähriger Tätigkeit ist Betriebsführer Karl-Heinz Peters am 30. Juni 1977 aus den Diensten der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ausgeschieden.

Sein beruflicher Werdegang auf unserer Schachtanlage hat 1938 mit der Einstellung als Berglehrling begonnen und ist — nach Unterbrechung im 2. Weltkrieg durch Wehrdienst und Gefangenschaft von 1944 bis 1950 — durch einen schnellen betrieblichen Aufstieg gekennzeichnet gewesen. Bereits 11 Monate nach seiner Anstellung als Grubensteiger wurde Peters 1952 mit der Führung eines Reviers betraut. 1954 übernahm er eine Fahrabteilung, 1957 wurde er zum Obersteiger und 1963 zum Betriebsführer befördert.

Grundlage für diesen erfolgreichen Berufsweg waren Eigenschaften, die Betriebsführer Peters in hohem Maße in sich vereinigt: Fleiß, Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein, Entschlußfreudigkeit und die Fähigkeit, Menschen zu führen. Nicht zuletzt muß auch sein herausragendes bergmännisches Können und Wissen erwähnt werden. So ist sein Name eng verbunden mit den ersten Einsätzen eines Kohlenhobels in unserem Untertagebetrieb, mit dem sprunghaften Leistungsanstieg im Bereich Abbau während der 60er Jahre und den großen Erfolgen bei der konventionellen Streckenauffahrung, die Sophia-Jacoba in Fachkreisen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht haben.

Leistung und Pflichtbewußtsein hat Betriebsführer Peters auch von seinen Mitarbeitern gefordert. Seiner Ausstrahlungskraft haben auch diejenigen sich nicht entziehen können, in deren Augen er kein bequemeres

Vorgesetzter war. Sein klares Wort, sein gerechtes Urteil und sein kameradschaftliches Verhalten haben ihn aber als einen Menschen ausgewiesen, dem von den Belegschaftsmitgliedern stets uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht worden ist.



Karl-Heinz Peters hat von 1952 bis 1973 als Truppführer, Oberführer und Sondermitglied der Grubenwehr angehört.

Das silberne Ehrenzeichen ist ihm bereits 1956 für die Beteiligung an der Bergung zweier durch Strebbruch eingeklemmter Bergleute verliehen worden. Das goldene Ehrenzeichen erhielt er 1973 in Anerkennung für 20jährige Zugehörigkeit zur Wehr.

Für seinen Ruhestand wünschen wir Betriebsführer Peters, daß er sich noch viele Jahre in Gesundheit und Frische den Dingen widmen kann, die ihm Freude machen und für die ihm während seines Berufslebens wenig Zeit geblieben sind.

Uns wünschen wir, daß uns der hervorragende Bergmann Karl-Heinz Peters auch in Zukunft in Freundschaft verbunden bleibt.

Obersteiger Manfred Werther

Am 31. März 1977 ist Obersteiger Manfred Werther aus den Diensten der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ausgeschieden.

Nach fast 30jähriger Tätigkeit auf unserem Werk verläßt uns ein Mann, der durch Pflichtbewußtsein, Fleiß und Einsatzbereitschaft mehr als einer Bergmannsgeneration Vorbild gewesen ist.

Im Oktober 1947 verfuhr Manfred Werther seine erste Schicht als Gedingeschlepper auf Sophia-Jacoba. Nach dem Besuch der Bergschule wurde er 1951 als Grubensteiger angestellt und 1954 mit der Leitung eines Reviers beauftragt. Bereits ein Jahr später wurde er als Fahrsteiger eingesetzt und nach dem Besuch des Seminars für Betriebsführung am 1. Januar 1962 zum Obersteiger und stellvertretenden Betriebsführer befördert.

Sein überdurchschnittliches Engagement hat sich nicht nur auf seinen direkten Aufgabenbereich, zunächst im Abbau und später in der Aus- und Vorrichtung, beschränkt; mehr als 20 Jahre hat er der Grubenwehr angehört, der er von 1958 bis 1960 als Oberführer vorgestanden hat. Die hier erworbenen Verdienste sind mit der Verleihung des silbernen und goldenen Grubenwehrenehrens besonders gewürdigt worden.

1975 sind Obersteiger Werther aufgrund seiner großen bergmännischen Erfahrung Aufgaben der Aus- und Fortbildung im Untertagebereich übertragen wor-

den. Hier hat er seine Fähigkeit bewiesen, jungen Menschen ein klares Ziel zu setzen und ihnen den Weg zur Erreichung dieses Zieles aufzuzeigen. In besonderem Maße hat er sich in dieser Zeit auch der türkischen Mitarbeiter angenommen und in mühsamer Kleinarbeit ein Fachwörterbuch und ein



Sprachlehrprogramm erstellt, die es verdienen, über die Grenzen unseres Werkes hinaus für die Ausbildung türkischer Bergleute benutzt zu werden.

Wir wünschen Manfred Werther, daß er sich im wohlverdienten Ruhestand noch viele Jahre der Pflege bergmännischer Tradition widmen kann, der er sich stets verbunden gefühlt hat, und daß er neben freiwillig eingegangenen Verpflichtungen im Bereich der Schule, des Sports und der Politik Zeit und Muße für ausgedehnte Wanderungen im Hochgebirge findet, für ein Hobby, dem er sich seit mehr als einem Jahrzehnt verschrieben hat.

Chronik der Besuche

- 14. 4. 1977 12 Studenten der Abt. Sprengtechn. Ausbildung an der TH Aachen
- 15. 4. 1977 26 Kohlenhändler der Fa. Rhin & Rhone, Frankreich
- 22. 4. 1977 12 Studenten des Corps Saxonia Berlin an der TH Aachen
- 22. 4. 1977 20 Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
- 27. 4. 1977 24 Kohlenhändler der Hedwigshütte, Berlin
- 3. 5. 1977 10 Herren des Landtages Nordrhein-Westfalen
- 3. 5. 1977 4 ltd. Herren der Fa. Liesegang, Köln
- 6. 5. 1977 25 Kohlenhändler der Fa. SCAC, Belgien
- 10. 5. 1977 4 Sozialpädagogische Fachkräfte des Jugendamtes Geilenkirchen
- 13. 5. 1977 33 Kohlenhändler der Fa. Regout, Belgien
- 16. 5. 1977 Die Bergschüler des 31. Elektrosteiger-Lehrgangs an der Bergschule Aachen
- 17. 5. 1977 32 Kohlenhändler der Fa. Montenay, Frankreich
- 18. 5. 1977 12 Mitglieder der Juniorengemeinschaft der Industrie- und Handelskammer Mönchengladbach

SPD-Mitglieder des Stadtrates Hückelhoven besuchten unsere Zeche



Beförderungen und Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. April 1977 wurde der bisherige stellvertretende Leiter der Abteilung Revision/kaufm. Organisation, Dipl.-Kfm. Dieter Windelschmidt, mit der Leitung dieser Abteilung beauftragt und ihm Handlungsvollmacht verliehen.

Als Nachfolger für den am 1. Juli 1977 ausgeschiedenen Betriebsführer K.-H. Peters wurde Obersteiger Franz Gersch zum Betriebsführer befördert und mit der Leitung der Abteilung Aus- und Vorrichtung unter Tage beauftragt.

Ebenfalls zum 1. Juli ist Fahrsteiger Anton Wicke zum stellvertretenden Betriebsführer für die Abteilung Aus- und Vorrichtung ernannt worden.

Der Ing. (grad.) Oskar Wimmers wurde ab 1. Juli 1977 zum Leiter der Abteilung Abbauplanung ernannt.

Der Leiter des Technischen Büros, Ing. (grad.) Wilhelm Wenz, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1977 zum Oberingenieur ernannt.

- 27. 5. 1977 27 Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
- 8. 6. 1977 20 Kohlenhändler der Fa. Klöckner, Unna
- 8. 6. 1977 Wirtschaftsminister Dr. H.-L. Riemer und ein Mitarbeiterstab der Landesregierung Nordrhein-Westfalen aus dem Bereich Bergwesen
- 10. 6. 1977 35 Beamte des Finanzamtes Erkelenz
- 13. 6. 1977 18 Herren der SPD-Fraktion des Stadtrates Hückelhoven
- 14. 6. 1977 16 Kohlenhändler der Fa. Klöckner, Oberhausen
- 16. 6. 1977 3 ltd. Herren der Fa. Patin, Frankreich
- 20. 6. 1977 20 Bergbaustudenten der TH Aachen
- 22. 6. 1977 26 Kohlenhändler der Fa. Balland-Brugneaux, Frankreich
- 24. 6. 1977 15 Geologiestudenten des Instituts für Paläontologie an der Universität Bonn
- 4. 7. 1977 Studenten des Corps Borussia-Breslau zu Köln und Aachen
- 6. 7. 1977 20 Kohlenhändler der Fa. Norwich Concentration, England

Heinrich Gutermuth †

Zehn Tage nach seinem 79. Geburtstag verstarb am 28. Juni in Bochum der frühere Vorsitzende der IG Bergbau und Energie, Heinrich Gutermuth.

Heinrich Gutermuth, wegen seines unerschrockenen Eintretens für die Belange der von ihm durch die IG Bergbau und Energie vertretenen bundesdeutschen Bergleute der „eiserne Heinrich“ genannt, war aber stets einsichtig genug, nichts Unmögliches, sondern immer nur das „Machbare“ zu fordern. Durch diese Haltung sicherte er sich die Wertschätzung seiner Bergmannskameraden und zugleich ein hohes Ansehen bei den führenden Männern der deutschen Bergbauwirtschaft und den parlamentarischen und politischen Führungskräften der Bundesrepublik. Sichtbares Zeichen dieser Anerkennung war die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik.

Der jetzige Vorsitzende der IG Bergbau und Energie, Adolf Schmidt, charakterisierte in seiner Trauerrede die Persönlichkeit Heinrich Gutermuth mit folgenden Worten: „Von Freunden verehrt und geliebt, von Partnern anerkannt und respektiert, von Freiheitsgegnern gefürchtet, konnte und hat Heinrich Gutermuth zugleich außerordentliche Beiträge zum schnellen Wiederaufbau einer leistungsfähigen Bergbauwirtschaft geleistet.“



Die Unternehmen der deutschen Bergbauwirtschaft hatten zum Gedenken an Heinrich Gutermuth am Beerdigungstage die Fahnen auf halbmast gesetzt.

Anton Rodenbücher im wohlverdienten Ruhestand

Am 31. März schied ein Mann aus unserer Betriebsfamilie, der wie selten ein anderer seine Kraft, unendlich viel Fleiß und Können dem Werk und seinen Menschen gewidmet hat: Anton Rodenbücher, seit 25 Jahren Mitglied des Betriebsrates und seit 19 Jahren dessen Vorsitzender. Außerdem gehörte er während dieser Zeit einer Reihe von Ausschüssen als Leiter und Mitglied an. Der Eintritt in den Ruhestand, mitbedingt durch seine angegriffene Gesundheit, war Anlaß für eine Vielzahl von Würdigungen seiner

Tätigkeit für das Gemeinwohl, insonderheit für die Belegschaft unseres Werkes und damit für das Werk selbst.

Anton Rodenbücher stammt aus einer alten Schauenberger Bergmannsfamilie. Der Vater, Wilhelm Rodenbücher, zählte zu unseren Treuesten, denn er war es, der dafür sorgte, daß ihm fünf Söhne auf dem Weg zur Zeche folgten. Davon gehören nach dem Ausscheiden von Anton noch drei, dessen Schwiegersohn und ein Neffe zur Belegschaft.

In einer Feierstunde, zu der neben den Mitgliedern des Grubenvorstandes und des Betriebsrates u. a. Bürgermeister Römer und Stadtdirektor Bürger, Leitender Bergdirektor Wolf vom Bergamt Aachen, Bezirksleiter Erich Wolf der IG Bergbau und Energie sowie Landrat Rick erschienen waren, wurden die Verdienste von Anton Rodenbücher gewürdigt.

Der Vorsitz unseres Grubenvorstandes, Bergassessor a. D. Buss, sagte unter anderem, Anton Rodenbücher sei wohl der älteste Betriebsratsvorsitzende im bundesdeutschen Steinkohlenbergbau, und Grubenvorstand und Belegschaft seien ihm zu besonderem Dank verpflichtet. Während des Krieges sei er von der Kohle zu den Waffen geeilt und dann wieder zur Kohle zurückgekommen. Mut und Umsichtigkeit hätten ihn hier wie dort ausgezeichnet. — Bergassessor Buss erwähnte auch das Eintreten Rodenbüchers bei der Verfechtung sozialer Belange für die Belegschaft, aber auch seine faire Partnerschaft bei allen Verhandlungen des Betriebsrates mit dem Grubenvorstand.

Landrat Rick beglückwünscht Anton Rodenbücher. — Links im Bild Frau Rodenbücher.



Bezirksleiter Erich Wolf sagte u. a., Anton Rodenbücher habe in vielen Sachfragen Impulse und fruchtbare Diskussionen ausgelöst; er sei ein Gewerkschafter mit kritischer Distanz und habe im Detail viele wertvolle Anregungen gegeben. Aus dem Betriebsrat, als dessen Sprecher der Nachfolger als Vorsitzender, Hans Lustig, das Wort ergriff, kam die hohe Wertschätzung zum Ausdruck, die Rodenbücher unter seinen Kameraden genoß. — Bürgermeister Römer überbrachte einen Gruß der Stadt und erinnerte an die gemeinsame Tätigkeit im Rat der Stadt von 1961 bis 1964, die Anton Rodenbücher nach Ablauf einer Legislatur-Periode aufgab, um sich wieder ausschließlich den Belangen der Belegschaft von Sophia-Jacoba widmen zu können.

Landrat Rick war die eigentliche Laudatio vorbehalten, weil er Rodenbücher das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Band überreichte. Der Landrat sagte u. a.: Seit 1940 sei Anton Rodenbücher bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba tätig, seit 1952 gehöre er dem Betriebsrat an und seit 1958 bekleide er das Amt des Betriebsratsvorsitzenden. Daneben sei er auch noch seit 1960 Mitglied des Aufsichtsrates des Unternehmens. In allen diesen Gremien habe sich Rodenbücher für die Belange der Belegschaft, aber auch für einen vernünftigen Interessenausgleich zwischen Arbeitnehmern und Unternehmensleitung nachhaltig eingesetzt. Er sei auch tätig gewesen im Ausschuß für Ausbildungsfragen, im Bergberufsschulvorstand, bei der Schaffung von mehr Ausbildungsplätzen und Ausbildungsmöglichkeiten, und schließlich habe er sich weit über die vom Gesetz auferlegten Pflichten für die Erhöhung der Sicherheit der Arbeitsplätze und des Arbeitsschutzes eingesetzt. Außerdem müsse noch darauf hingewiesen werden, daß er sich für die Integration der ausländischen Mitarbeiter des Unternehmens nachhaltig eingesetzt habe, die heute einen Anteil von 35 v.H. der Untertagebelegschaft ausmache.

Auf die gewerkschaftliche Tätigkeit eingehend, sagte Landrat Rick, Anton Rodenbücher sei seit über 25 Jahren innerhalb der IG Bergbau und Energie in verschiedenen Funktionen tätig. Außerdem gehöre er

dem Aufsichtsrat der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH Hückelhoven seit 1959 an, und in dieser Eigenschaft sei er wesentlich daran beteiligt gewesen, daß 740 neue Wohnungen erstellt werden konnten, von denen die Hälfte an Belegschaftsmitglieder des Unternehmens verkauft worden seien. — Abschließend betonte der Landrat, nach seiner Beobachtung und Kenntnis habe Rodenbücher als Vertrauensperson der Arbeitnehmerseite mit Klugheit, in Sachlichkeit und mit sicherem Blick auf die wahren Interessen der Belegschaft und damit des Betriebes seine schwere Verantwortung getragen. Dafür wolle er ihm im Namen des Kreises Heinsberg aufrichtig danken. Anschließend sagte der Landrat:

„Der heutige Tag gibt mir darüber hinaus die Gelegenheit zu einer besonderen Erklärung: Der Grubenvorstand und der Betriebsrat und damit die Gesamtbelegschaft von Sophia-Jacoba möge zur Kenntnis nehmen, daß sich neben den Städten Hückelhoven und Wassenberg auch der Kreis Heinsberg mit Ihrem Unternehmen eng verbunden fühlt. Das gilt auch für die Absicht, zur Sicherung der Förderung und damit zur Sicherung der Arbeitsplätze am Werk ein Steinkohlekraftwerk zu errichten. Der Kreisausschuß als politisches Organ hat diese Absicht in seiner vorletzten Sitzung ausdrücklich und einstimmig begrüßt.“

Nach der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes bedankte sich Anton Rodenbücher für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Von Lob und Anerkennung wollte er aber nicht viel wissen. In den fast 25 Jahren seiner Tätigkeit im Betriebsrat und als dessen Vorsitzender habe schließlich jeder seiner Kameraden uneigennützig mitgearbeitet in dem Gedanken, daß alles zum Wohle der Belegschaft und damit auch des Werkes geschehe.

Anton Rodenbücher lebt jetzt im wohlverdienten Ruhestand. Wir alle, die wir ihm im Laufe seiner und unserer Arbeit nahegekommen sind, und das ist fast die gesamte Belegschaft, wünschen ihm von Herzen noch viele Jahre ein von allen Nöten und Sorgen befreites Leben. In diesem Sinne rufen wir ihm ein herzliches Glückauf zu.

Wichtig für die Belegschaft:

Aus der knappschaftlichen Krankenversicherung

Das am 1. Juli nach langer Ungewißheit doch pünktlich in Kraft getretene Paket von Sozialgesetzen hat den Rentnern zunächst einmal ein erfreuliches Ergebnis gebracht: Ihre Renten sind um 9,9 Prozent aufgebessert; auf die nächste Anhebung aber werden sie nicht wie bisher üblich ein Jahr, sondern eineinhalb Jahre warten müssen. Und diese Anhebung wird dann wahrscheinlich ebenso wie die übernächste um etwa ein bis zwei Prozentpunkte niedriger ausfallen als nach der bisher üblichen Berechnungsweise — je nach der dann sich ergebenden Finanzlage der Rentenversicherungsträger.

Im Rentenbereich gibt es noch eine weitere Anzahl von Maßnahmen, die sich unmittelbar auf den Geld-

beutel der Betroffenen auswirken. So wird es künftig keinen dynamisierten Kinderzuschuß für Rentner mehr geben. Er wird auf seinem jetzigen Stand von DM 152,90 eingefroren. Die Berechtigungsgrundlage für die Neufestsetzung der Renten wird aktualisiert, was für die Neurentner des Jahres 1978 einen Verlust zwischen acht und zehn Mark monatlich ausmacht, sich später aber auch günstig für die dann „In-Rente“-Gehenden auswirken kann.

Weitere Folgen des Sozialpakets im Rentenbereich: — Renten für Vollwaisen werden künftig nicht mehr gezahlt, wenn die Waise ein eigenes Einkommen von mehr als 750 Mark netto oder 1000 Mark brutto hat; — der Mindestbeitrag für freiwillig Versicherte in der

gesetzlichen Rentenversicherung von jetzt 18 Mark monatlich wird vom 1. Januar 1978 an auf zunächst 36 Mark angehoben. Er steigt vom 1. Januar 1979 an weiter auf 72 Mark und wird von 1980 an auf den dann geltenden niedrigsten Pflichtbeitrag festgesetzt, wahrscheinlich etwa 85 Mark;

— aus arbeitsmarktpolitischen Gründen werden die Möglichkeiten zum Weiterverdienen bei Inanspruchnahme der flexiblen Altersgrenze eingeschränkt;

— das Gesetz beseitigt außerdem einige Privilegien für Beamte und Besserverdienende. So ist es künftig zum Beispiel unmöglich, daß bei einem Beamten die Kriegszeit sowohl bei der Festlegung seiner Pension als auch bei der Festsetzung seiner Rente berücksichtigt wird. Ausbildungszeiten werden künftig bei der Festsetzung der Rente nur noch mit dem Durchschnittseinkommen aller Versicherten eingesetzt, nicht mehr mit dem individuellen Durchschnittseinkommen des Betroffenen, meist gutverdienenden Versicherten.

Für die Rentner, die jetzt schon in der gesetzlichen Krankenversicherung sind, ändert sich nichts. Sie brauchen auch weiterhin keinen Beitrag zu zahlen.

In den Genuß der beitragsfreien Krankenversicherung kommen aber künftig nur solche Rentner, die im Laufe ihres Arbeitslebens mindestens 20 Jahre Mitglied einer gesetzlichen Krankenversicherung waren. Wer weniger Jahre aufzuweisen hat, ist zwar versicherungsberechtigt, muß aber von seiner Rente den vollen Krankenkassenbeitrag von etwa 10–12 Prozent zahlen. Er erhält jedoch als Ausgleich von seiner Rentenversicherung den Beitrag, der für die anderen Rentner pauschal zur Krankenversicherung abgeführt wird, in Höhe von 11 Prozent seiner Rente überwiesen. Versperrt ist der Weg in die gesetzliche Krankenversicherung denjenigen Rentnern, die sich als Pflichtversicherte von der gesetzlichen Krankenversicherung haben befreien lassen und in die private Krankenversicherung übergewechselt sind. Sie erhalten jedoch ebenfalls 11 Prozent von ihrer Rentenversicherung.

Das Kostendämpfungsgesetz

Das im Gesundheitsrecht geltende Gesetz heißt zwar Kostendämpfungsgesetz, es dämpft die Kosten aber nur bei den Krankenkassen, erhöht sie dagegen bei den einzelnen Mitgliedern — zumindest in gewissen Bereichen:

— Der Selbstkostenanteil des Mitglieds an den Arzneimitteln beträgt künftig nicht mehr 20 Prozent der Kosten, höchstens aber 2,50 DM pro Rezeptblatt, sondern pauschal 1,— DM für jedes aufgeschriebene Medikament;

— Als Härteausgleich ist unter den Spitzenverbänden der Krankenkasse beschlossen worden, daß von dieser Regelung familienhilfsberechtigzte Kinder ausgeschlossen sind; desgleichen Verordnungen im Rahmen der Mutterschaftshilfe. Alle Versicherten, deren Einkommen unter 620,— DM im Monat liegt und die monatlich mehr als ein Medikament verordnet bekommen, gelten als Härtefälle und brauchen die Rezeptblatt-Gebühr von 1,— DM pro verschriebenem Medikament nicht zu bezahlen. Die Einkommens-

grenze erhöht sich für den Ehepartner und jeden weiteren mitversicherten Familienangehörigen um 185,— DM. Dem Bruttoeinkommen des Ehemannes ist bei dieser Regelung das Bruttoeinkommen der Ehefrau hinzuzurechnen. Die Bescheinigung der Befreiung der Rezeptblatt-Gebühr ist von der zuständigen Krankenkasse anzufordern;

— Kassen und Ärzte wurden verpflichtet, eine Liste von „Bagatell-Arzneimitteln“ aufzustellen, die künftig überhaupt nicht mehr verschrieben werden dürfen, sondern die der Versicherte selbst bezahlen muß. Diese Liste gibt es zwar noch nicht, die Vorarbeiten sollen jedoch schon weit gediehen sein. Zu den Bagatellarzneien zählen zum Beispiel nichtrezeptpflichtige Kopfschmerztabletten, Abführmittel, Watte, Verbandstoff und ähnliches;

— Kuren gibt es künftig nur noch nach vertrauensärztlicher Untersuchung und nur noch im Inland. Ausnahmen werden lediglich gemacht, wenn andernfalls Gefahr für die Berufs- oder Erwerbsfähigkeit entstünde;

— Für den Zahnersatz dürfen die Kassen künftig nur noch 80 Prozent der Kosten übernehmen. Lediglich in Härtefällen ist eine weitergehende Erstattung möglich;

— Die kieferorthopädische Behandlung wird zwar nach wie vor voll von den Kassen übernommen. Die Kassen sind jedoch verpflichtet, das Mitglied mit 20 Prozent an den Kosten zu beteiligen, wenn die Behandlung nicht zu Ende geführt wird. Hierbei gibt es jedoch eine Höchstgrenze von etwa 500,— DM für die Selbstbeteiligung. Durch diese Maßnahme soll Druck auf die Versicherten ausgeübt werden, eine einmal begonnene Behandlung auch ordnungsgemäß zu beenden;

— Die Entbindungspauschale von 100,— DM wird künftig nur noch gezahlt, wenn die Mutter die Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch genommen hat;

— Eine Haushaltshilfe aus der Verwandtschaft, die im Krankheitsfall aushilft, erhält künftig nur noch den Verdienstausschlag und die Fahrtkosten ersetzt, aber keine Bezahlung mehr;

— Ein Familienmitglied, das über 370,— DM monatlich verdient, ist künftig nicht mehr automatisch in der gesetzlichen Krankenversicherung des Hauptverdieners mitversichert, sondern muß, wenn es in den Schutz der gesetzlichen Krankenversicherung kommen will, selbst Beitrag zahlen;

— Kinder sind künftig dann nicht mehr automatisch in der gesetzlichen Krankenkasse mitversichert, wenn einer der Ehegatten in der privaten Krankenversicherung Beitrag zahlt und über 2 550,— DM monatlich verdient.

Fahrtkosten

Die im Zusammenhang mit der Gewährung einer Leistung der knappschaftlichen Krankenkassen erforderlichen Fahrtkosten werden in Zukunft nur noch übernommen, wenn sie je einfache Fahrt mehr als 3,50 DM betragen. Fallen jedoch in einem Kalendermonat mehr als 25,— DM für an sich nicht erstattungsfähige notwendige Fahrten an, so werden sie übernommen.

Zwanzig Jahre Knappenverein St. Barbara Hilfarth

Zwei Tage mit festlichem Gepräge, einer Knappenparade und Enthüllung eines Gedenksteins



Der 19. und der 20. Juni dieses Jahres werden in der Geschichte des Knappenvereins St. Barbara Hilfarth immer einen herausragenden Platz behalten. Nicht nur, weil der Verein an diesen beiden Tagen sein zwanzigjähriges Bestehen festlich begehen konnte — er wurde am 24. Februar 1957 anlässlich des Besuches des Knappenvereins Rohrbach-Saar von 16 saarländischen Bergleuten, die kurz zuvor auf Sophia-Jacoba angefahren waren, gegründet —, sondern auch, weil Hilfarth und darüber hinaus ganz Hückelhoven an diesen beiden Tagen im Zeichen bergmännischer Tradition standen.

Unseren Kameraden zum Gedenken

Die Inschrift auf dem Gedenkstein, den der Knappenverein St. Barbara Hilfarth gestiftet hat, lautet ganz schlicht: „Unseren Kameraden zum Gedenken“.

Der Stein wurde zum Auftakt des Festes am Nachmittag des 19. Juni durch Bergwerksdirektor Horst Sommer enthüllt. Zu dieser Feierstunde konnte der Vorsitzende des Vereins, Heinrich Kechler, zahlreiche Gäste, unter ihnen auch Knappenabordnungen aus dem benachbarten belgischen Kohlenrevier, begrüßen. Der Gedenkstein, so betonte Heinrich Kechler, sei allen Bergleuten gewidmet, den lebenden in Kameradschaft und den verstorbenen in ehrenvollem Gedenken.

Bergwerksdirektor Sommer sagte in seiner Ansprache unter anderem, viele Bergleute betrachteten ihren Beruf nicht als Job, sondern trotz mancherlei Beschwerden immer noch als eine Lebensaufgabe. Der Bergmannsberuf habe Tradition und werde sie auch in Zukunft haben. Dafür sei dieses Fest ein Beweis. — Der Stadt Hückelhoven dankte Sommer für die Bereitwilligkeit, mit der sie der Bitte der Initiatoren für dieses Denkmal entgegengekommen sei und einen geeigneten Platz in der Grünanlage am Eingang zur Hilfarther Zechensiedlung zur Verfügung gestellt habe.

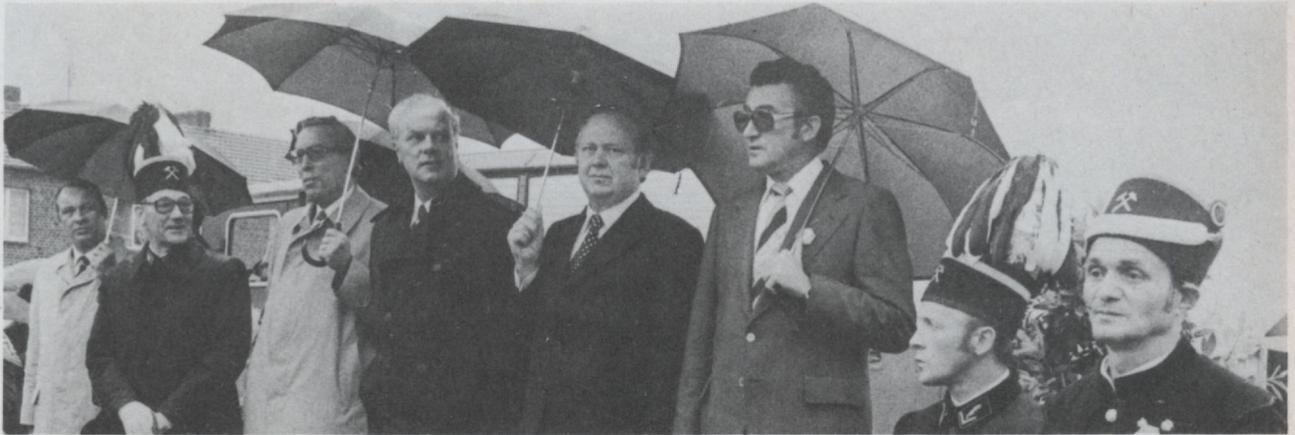
Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden enthüllte dann Direktor Sommer den Gedenkstein. Den kirchlichen Segen erteilte Dechant Heidenthal und verband damit ein Gebet für alle Bergleute und deren Familien. Kameradschaft und Hilfsbereitschaft seien Tugenden, die schon immer die Bergleute ausgezeichnet hätten, und diese Werte seien auch noch heute für sie selbstverständlich, wie das Wirken des Knappenvereins St. Barbara zeige. Den Abschluß der Gedenkstunde bildete ein kleiner Umzug durch die Straßen Hilfarths — begleitet von den Klängen der Bergkapelle Sophia-Jacoba und des Trommlerkorps Doveren — zur Pfarrkirche, wo ein festlicher Gottesdienst gefeiert wurde.

Hilfarth im Zeichen der Bergknappen

Schon am frühen Sonntagvormittag stand ganz Hilfarth im Zeichen des Knappenfestes. Im voll besetzten Festzelt fand ein Frühschoppenkonzert statt, das von unserer Bergkapelle unter der Stabführung von Werner Munsche und dem Knappenchor Emil May-

Knappenverein St. Barbara im Festzug





Abnahme der Parade durch den Schirmherrn, Bergassessor Buss (Bildmitte).

risch unter der Leitung von Helmut Lausberg bestritten wurde. Den Abschluß bildete ein zünftiges Erbsensuppenessen aus der Feldküche, wie das auch früher schon bei bergmännischen Veranstaltungen im Freien üblich war.

Herausragendes festliches Ereignis am Nachmittag war eine Bergparade, so wie sie bis dahin Hilfarth noch nicht erlebt hatte. In ihren schmucken Trachten marschierten mit den Hilfarther Kameraden Knappen- und Bergvereine von der Ruhr, der Saar, dem Aachener Revier und aus Belgien, dazu Abordnungen anderer Hilfarther Vereine und der Schützenbruderschaft. Begleitet wurde der Zug von den Klängen zahlreicher Musik- und Spielmannszüge, so u. a. von der Bergkapelle des EBV, der Musikkapelle Lünen-Alstede, dem Instrumentalverein Hilfarth und den Spielmannszügen Doveren, Bochum-Linden, Dortmund, Dinslaken-Lohberg und dem Bundesmusikzug der Knappenvereine NRW.

Die Parade wurde vor dem Festzelt vom Schirmherrn des Knappenfestes, Bergassessor a. D. Buss, sowie

weiteren Ehrengästen, unter ihnen (v. l. auf dem Bild oben) Leitender Bergdirektor Wolf, Bergwerksdirektor Sommer, der Präsident des Landesbergamtes, Coenders, Stadtdirektor Bürger, Arbeitsdirektor Wünsche und (ganz rechts) der Vorsitzende des Knappenvereins, H. Kechler, bei strömendem Regen abgenommen, was aber der festlichen Stimmung keinen Abbruch tat.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden die Festteilnehmer durch Darbietungen von Musikkapellen und Spielmannszügen unterhalten. Auch die Bundeswehr war mit einer Kompanie der Raketenschule aus der Selfkantkaserne mit Waffen und Großgeräten vertreten, die sie einem interessierten Publikum vorführte.

Das Knappenfest klang am Sonntagabend mit einer großen Tanzveranstaltung aus. Es war – trotz des schlechten Wetters – für den gastgebenden Verein ein voller Erfolg und für alle Teilnehmer aus nah und fern ein großartiges Erlebnis.

Betriebliches Vorschlagwesen

Am 15. Februar dieses Jahres wurde die Gestaltung des betrieblichen Vorschlagwesens im Rahmen einer Betriebsvereinbarung neu geregelt. Beachtliche Neuerungen dieser Vereinbarung sind u. a.

- die Prämienordnung, die durchweg höhere Grundprämien vorsieht*),
- die Einführung von Korrekturfaktoren zur Grundprämie, die die betriebliche Stellung des Einreichers und dessen Arbeitsbereich berücksichtigen,
- eine Bewertung der eingereichten Vorschläge durch den Bewertungsausschuß im Rhythmus von 3 Monaten.

Diese Maßnahmen sollen den Anreiz erhöhen, Ideen und Anregungen, die dem Betrieb nützlich sind, in Form von Verbesserungsvorschlägen vorzubringen.

Wir rufen daher erneut alle Mitarbeiter auf, ihr Gedankengut, das geeignet erscheint

- die Arbeitssicherheit zu erhöhen,
- die Produktivität zu steigern,
- die Arbeitsmethode bzw. das Arbeitsverfahren zu vereinfachen oder zu erleichtern,
- die Güte der Erzeugnisse zu verbessern bzw. Fehler und Ausschuß zu verringern,

die Kosten durch Material- oder Arbeitszeiteinsparung zu senken und Verwaltungsarbeit aller Art zu vereinfachen,

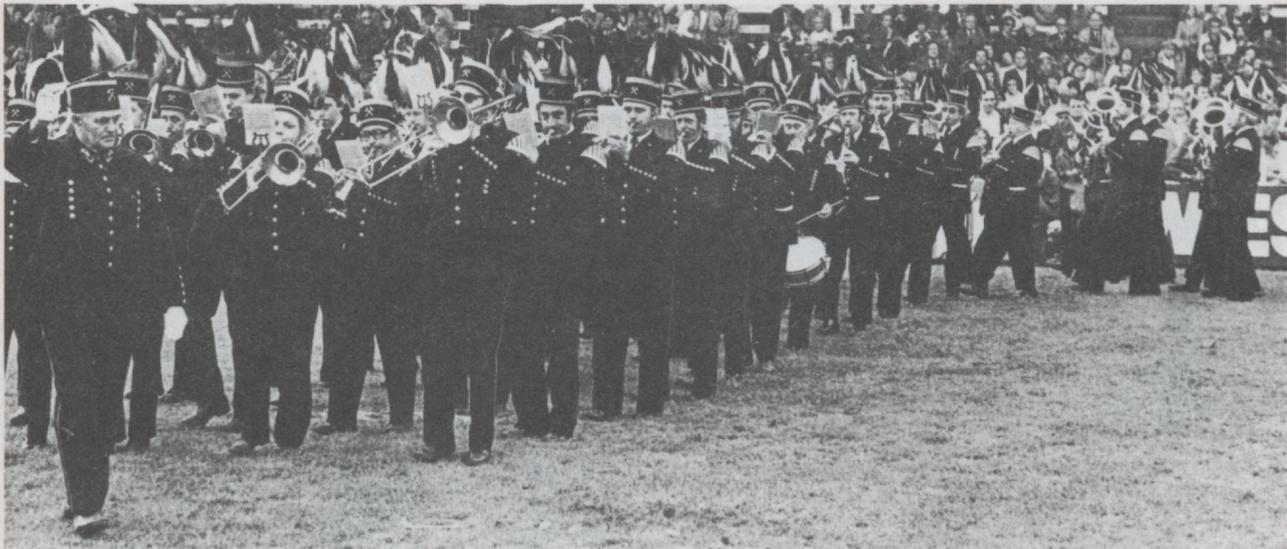
dem Unternehmen zugänglich zu machen.

Gleichzeitig möchten wir an dieser Stelle all denen danken, die zu der erfreulichen Belebung des Vorschlagwesens in den ersten fünf Monaten dieses Jahres beigetragen haben. Im Vergleich zu den Monaten Januar bis Mai 1976 ist der Eingang an Verbesserungsvorschlägen auf das Dreifache angestiegen.

Im Anschluß an die letzte Sitzung des Bewertungsausschusses wurden den folgenden Mitarbeitern Prämien für zum Teil hervorragende Ideen überreicht:

Stellvertretender Reviersteiger Horst Bolduan
 Technischer Zeichner Alfred Brück
 Aufbereiter-Vorarbeiter Leo Feemers
 Elektro-Facharbeiter Wolfgang Große
 Kolonnenführer August Güttgemanns
 Kolonnenführer Ernst Irion
 Hauer Josef Knoblen
 Hauer Wolfgang Seeger
 Maschinenhauer Helmuth Siehs
 Reviersteiger Karl-Heinz Strack

*) Verbesserungsvorschläge (Diensterfindungen) sind bis zu einem Betrag von DM 200,- grundsätzlich steuerfrei. Der übersteigende Betrag ist mit 50 % zu versteuern. Die Steuerfreiheit darf aber nicht mehr als DM 500,- betragen.



Bei einer bergmännischen Musikschau dabei

Glanzvoller Abschluß eines großen Tages beim diesjährigen internationalen Aachener Reitturnier im Reitstadion in der Aachener Soers war vor über 10 000 Zuschauern eine bergmännische Musikschau, dargeboten von sechs Bergkapellen und einem Trommler- und Pfeiferkorps mit zusammen fast 300 Musikern und Spielleuten.

Neben der Bergkapelle der Gewerkschaft Sophia-Jacoba unter der Leitung von Kapellmeister Werner Munsche nahmen die Bergkapelle der Saarbergwerke, das Bergmanns-Orchester der Rheinischen Braunkohlenwerke AG, Köln, das Rheinpreußen-Orchester e.V., Werksorchester der Bergbau AG Niederrhein, das Werksorchester der Preußag AG und die Bergmannskapelle des Eschweiler Bergwerks-Vereins, die seit über 25 Jahren für den musikalischen Rahmen der Aachener Reitertage sorgt, an dieser Musikschau teil.

Im Anschluß an den „Preis der Nationen“, den die Reiter der Bundesrepublik Deutschland nach Stechen vor der Equipe aus Großbritannien zu ihren Gunsten entschieden hatten, marschierten die Kapellen einzeln in das Reit-

stadion ein. Nachdem sie vor der Haupttribüne Aufstellung genommen hatten, spielten sie gemeinsam sechs Märsche, wobei jeweils ein Marsch von einem Kapellmeister der beteiligten Kapellen dirigiert wurde. Höhepunkt war dann der gemeinsam mit dem Trommler- und Pfeiferkorps Loverrich-Floerich gespielte „Große Zapfenstreich“ unter der Gesamtleitung von EBV-Kapellmeister Alfred Matyschik. Die Darbietungen der Bergkapellen wurden von den Turnierbesuchern begeistert aufgenommen. Lang anhaltender Beifall war der Dank für die Bergmusiker, die nach rund einer Stunde, gemeinsam den Glückauf-Marsch spielend, das Reitstadion wieder verließen.

Unser Bild zeigt:

Die Bergkapelle der Gewerkschaft Sophia-Jacoba unter der Leitung von Kapellmeister Werner Munsche schwenkt vor der Haupttribüne des Aachener Reitstadions ein und nimmt Aufstellung für die große bergmännische Musikschau bei den diesjährigen Aachener Reitertagen.

Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung

Ihre Prüfung als Elektroanlageninstallateur bestanden:

Frank Bender	Werner Miera
Thomas Bösel	Manfred Nentwig
Roderich Degener	Heinz-Josef Petry
Bernd Drees	Frank Post
Rolf-Dieter Heinemann	Herbert Thiel
Norbert Kloske	Hans-Jürgen Werner
Hartmut Kriefft	

Ihre Ausbildung zum Knappen beendeten erfolgreich:

Hermann Dohmen	Günter Winkels
Hans-Wilfried Hentschel	Klaus Zupanc
Dieter Otten	Uwe-Peter Radtke

Ihre Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer als Betriebsschlosser bestanden:

Hans-Dieter Aretz	Manfred Becker
Franz-Josef Brandts	Clemente Petro Delgado
Karl-Heinz Bretall	Hermann-Josef Kampmeyer
Buendia-Rodriguez Zayetano	Günter Maus

Wolfgang Nogosek
Wolfgang Prief
Detlef Reinhardt

Franz Rissen
Norbert Schunter
Horst Vahsen

Die Prüfung als Starkstromelektriker bestand:

Detlef Weigelt

Abschlußprüfung

Nachstehende Arbeitskameraden, die am 31. Elektrosteyerlehrgang teilgenommen haben, haben die Prüfung bestanden:

Wolfgang Arndt	Hermann Peters
Horst Censkowsky	Klaus Schindler
Rolf Franke	Heinz Dieter Schmidt
Roland Frenzel	Karl-Heinz Schulze
Hubert J. W. Houppermanns	Peter Theißen
Rolf Peltzer	

Wir gratulieren den neuen Elektrosteyern zur bestandenen Prüfung.

Türkische Arbeitskameraden bestanden die Hauerprüfung

Von Januar bis Mai 1977 wurden auf Sophia-Jacoba wieder zwei Hauer-Seminare mit türkischen Belegschaftsmitgliedern durchgeführt.

In der ersten Gruppe waren Belegschaftsmitglieder vom Abbau und in der zweiten solche der Aus- und Vorrichtung zusammengefaßt.

Neben der fachlich-bergmännischen Ausbildung wurde das bei Sophia-Jacoba entwickelte Sprachlehrprogramm in über 80 Stunden als audio-visueller Unterricht eingebaut. Hierbei vermittelten wir den türkischen Haueranwärtern bergmännische Begriffe in deutscher Sprache. Bei Unterweisungen mittels Dias wurde auch die deutsche Aussprache immer wieder geübt, so daß der deutsche Wortschatz in erfreulichem Maße erweitert werden konnte. —

Im Laufe der Hauerseminare brauchte der Dolmetscher immer weniger eingeschaltet und die Abschlußprüfung konnte ohne Hilfe des Dolmetschers durchgeführt werden.

Vor der betrieblichen Prüfungskommission, die aus Betriebsdirektor Rieß, Obersteiger Schmidt und Betriebsratsmitglied Pekmezci bestand, fanden unter Leitung von Fahrsteiger Paul am 23. 5. 1977 und 6. 6. 1977 die Hauerprüfungen statt.

Es mußten Fragen aus allen Fachbereichen mit besonderem sicherheitlichen Schwerpunkt beantwortet werden. Jeder Haueranwärter wurde im Laufe der Prüfung fünf- bis sechsmal befragt. Dabei war die lebhafteste Mitarbeit aller Prüflinge besonders erfreulich. Aufgrund ihres fachlichen Wissens konnte allen Teilnehmern das Hauerdiplom ausgehändigt werden.

Vor Überreichung der Hauerzeugnisse fand Betriebsdirektor Rieß Worte der Anerkennung über das erworbene Wissen; gleichzeitig forderte er die jungen Hauer auf, ihre Kenntnisse in fachlicher und sicherheitlicher Hinsicht für sich, für den Betrieb und zum Wohle aller Mitarbeiter einzusetzen.



Betriebsdirektor Rieß überreichte die Hauerbriefe

Folgende Belegschaftsmitglieder haben die Hauerprüfung bestanden:

Bagci, Cuma
Bas, Basri
Bozaci, Ahmet
Cil, Mustafa
Erkaya, Muammer
Figen, Halil
Cenc, Ali
Ilseven, Ümmet
Karadag, Veysel
Kiymaz, Mustafa
Kocaer, Ismail
Oguzhan, Ahmet
Abey, Süleyman
Azamaz, Serafettin
Basol, Sebahattin
Ceylan, Mustafa
Demir, Ali Seydi
Dikman, Meulüt

Gökce, Ali
Görenekli, Idris
Ilbay, Yüksel
Ince, Rasim
Karatas, Hikmet
Karul, Yasar
Öncel, Sedat
Poyraz, Ömer
Yaman, Fahrettin
Yazici, Salik
Yilmaz, Ramazan
Tunc, Hüseyin
Kolukisa, Meulüt
Partlak, Nizamettin
Sentürk, Fadil
Serce, Kazim
Sinoplu, Recep
Yildiz, Ali

Unser Sprachlehrprogramm

Im Jahre 1975 hat Obersteiger Werther in Zusammenarbeit mit zwei Sprengmeistern, einem türkischen Hauer und einem türkischen Diplom-Ingenieur mit der Erstellung eines deutsch-türkischen Sprachlehrprogramms begonnen. Ziel dieses Programms war und ist die bessere Verständigung mit unseren türkischen Bergleuten im fachsprachlichen Bereich.

Wir alle haben in der Vergangenheit immer wieder erfahren müssen, daß die nach der Anlegung von türkischen Bergleuten vermittelten Deutschkenntnisse den Anforderungen im Arbeitsleben in keiner Weise genügten. Verständigungsschwierigkeiten führten oft zu unnötigen Reibereien. Die im Bergbau verwendeten Fachausdrücke und Redewendungen brachten noch zusätzliche Schwierigkeiten. Außerdem können höherwertige Aufgaben im Grubenbetrieb nur von Leuten ausgeführt werden, die ein ausreichendes Verständnis unserer bergmännischen Fachsprache besitzen. Darum war es dringend erforderlich, diese Kenntnisse für unsere türkischen Arbeitskameraden zu verbessern. Die auf dem Markt befindlichen deutsch-türkischen Sprachlehrfilme vom Goethe-Institut beinhalten keine bergmännischen Fachausdrücke und sind darum bei uns nicht zu verwenden. So wurde ein Sprachlehrprogramm entwickelt, das auf rein bergmännische Begriffe ausgerichtet ist. Hierfür mußten zuerst alle untertägig verwendeten fachlichen Ausdrücke gesammelt werden. 24 im Untertagebetrieb eingesetzte Aufsichtspersonen haben diese Fachausdrücke zusammengetragen. Die Begriffe wurden gesichtet, alphabetisch geordnet und ins Türkische übersetzt. Aus dieser Sammlung entstand dann ein deutsch-türkisches Fachsprachbuch, das insgesamt 1420 Begriffe von „Abbau bis Zylinderschlauch“ enthält. Die Übersetzung der Fachausdrücke brachte naturgemäß erhebliche Schwierigkeiten mit sich, weil fast alle Ausdrücke erklärend umschrieben werden mußten.

Türkische Arbeitskameraden beim Unterricht mit unserem Sprachlehrprogramm

Von jedem Fachausdruck wurde nun ein Foto (Dia) bzw. eine technische Skizze erstellt, damit zum Begriff auch die visuelle Anschauung gegeben war.

In mühsamer Kleinarbeit wurden die Fotos aufgenommen, nach Betriebsbereichen und Arbeitsabläufen gesichtet, sortiert und gerahmt. Die nun vorhandenen Fotos wurden in vier Betriebsbereiche unterteilt:

- | | |
|--------------------------|--------------|
| 1. Seilfahrt und Fahrung | 132 Begriffe |
| 2. Abbau | 462 Begriffe |
| 3. Aus- und Vorrichtung | 552 Begriffe |
| 4. Herrichtung | 274 Begriffe |

Nach dieser Ordnung wurden 4 Lehrbücher gedruckt, in denen der fotografisch dargestellte Fachausdruck mit dem jeweiligen deutschen und türkischen Wort versehen ist.

Die nun vorhandenen 4 Lehrbücher dienten als Vorlage zur Vertonung mittels Tonband. In der Reihenfolge des Lehrbuches wurde jeder bergmännische Begriff zuerst in türkisch und danach zweimal in deutsch gesprochen. Dabei wird das zugehörige Dia auf eine Leinwand projiziert. So können bei der Anwendung des Sprachlehrprogramms neben dem Erlernen der deutschen Aussprache auch Erklärung über Maschinen, Gezähe, Einrichtungen und Arbeiten gegeben werden.

Bei Anwendung des bis dahin entwickelten Sprachlehrprogramms zeigten sich immer weitere Anwendungsmöglichkeiten. Die in der Praxis gemachten Fotos fast aller unter Tage vorkommenden Maschinen, Betriebsmittel und Einrichtungen bieten ganz allgemein für die Ausbildung, Unterweisung und Weiterbildung eine breite Palette der Nutzung.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

50 Jahre bei Sophia-Jacoba

Am 17. Juni feierte der Übertagearbeiter Mathias Schröder sein 50jähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

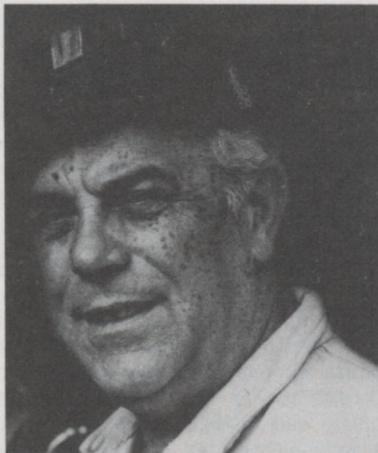
1913 im Kreise Düren geboren, kam er nach seiner Schulentlassung als jugendlicher Tagesarbeiter in unseren Betrieb. 1933 wurde er als Schlepper nach unter Tage verlegt. Er absolvierte den üblichen bergmännischen Berufsweg über Gedingschlepper, Lehrhauer bis zum Hauer. Von 1939 bis 1954 war er als Hauer in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. Es folgten Tätigkeiten über Tage als Klauber, Wärschearbeiter, Verloader und Hängebankarbeiter. Als Mitarbeiter und Kollege ist Mathias Schröder sehr beliebt. Besonders anerkannt werden sein Fleiß, seine Zuverlässigkeit und seine beispielhafte Einsatzbereitschaft.

Die besondere Verbundenheit der Familie Schröder mit unserem Unternehmen läßt sich aus der Tatsache ableiten, daß auch sein Vater und seine drei Brüder in unserem Unternehmen tätig waren. Bezieht man auch die Dienstzeit



seines Neffen Heinz-Josef ein, so hat die Familie Schröder die eindrucksvolle Zahl von 138 Jahren im Dienste unseres Unternehmens verbracht.

40 Jahre bei Sophia-Jacoba



Am 15. Juni 1977 konnte der Schlosservorarbeiter Anton Bartels auf eine 40jährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken. In Baal geboren, trat er als 14jähriger die Schlosserlehre in unserem Übertagebetrieb an. Nach seiner Gesellenprüfung arbeitete er im erlernten Beruf, bis er im Juni 1966 zum Schlosservorarbeiter befördert wurde. Seit vielen Jahren ist der Jubilar Gerätewart unserer Werksfeuerwehr. Er ist Träger des Feuerwehrreizeichens in Silber.

Bereits der Vater von Anton Bartels arbeitete in unserem Unternehmen. Heute noch sind sein Bruder und sein Sohn bei uns tätig.



Am 15. Juni konnte auch der Fördermaschinist Jakob Thönnissen sein 40jähriges Dienstjubiläum in unserem Unternehmen feiern. Der in Doveren geborene Jubilar trat nach seiner Schulentlassung eine Schlosserlehre bei uns an und arbeitete nach der Gesellenprüfung in unserem Übertagebetrieb. Im Oktober 1941 wurde er Soldat. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1945 nahm er seine alte Tätigkeit wieder auf. Zehn Jahre später wurde er als Fördermaschinist eingesetzt und im März 1958 angestellt. Auch sein Vater und sein Bruder waren bei unserem Unternehmen tätig. Zusammengerechnet hat die Familie Thönnissen 114 Jahre in unserem Werk gearbeitet.



Der Maschinenfahnhauer Karl Schwarz ist der dritte Jubilar mit dem Anfahrsdatum 15. Juni 1937. Er wurde in Watten-scheid geboren, hat aber seinen Berufsweg als Schlosser-lehrling bei uns begonnen. Nach der Gesellenprüfung ar-beitete er in unserem Übertagebetrieb. Von Anfang 1941 bis Oktober 1945 war Karl Schwarz Soldat. 1953 wurde er nach unter Tage verlegt; im Januar 1960 als Maschinenfahnhauer angestellt und 2 Jahre später zum Maschinensteiger befördert. Aus gesundheitlichen Gründen hat er im Februar 1977 wieder den Aufgabenbereich eines Maschinenfahnhauers übernommen.

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Ihr 80. Lebensjahr vollendeten unsere früheren Beleg-schaftsmitglieder Josef Corsten aus Wassenberg am 8. Juni, Ludwig Nierfeld aus Mönchengladbach am 9. Juni, Friedrich Blank aus Hückelhoven am 20. Juni und Johann Grotzki aus Wassenberg am 27. Juni.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba sprach den Altkameraden herzliche Glückwünsche aus.

Familiennachrichten

Eheschließungen

Schulz, Friedrich, mit Petra Petschi, am 25. 3. 1977
 Hansen, Rainer, mit Margot Schliebeck, am 25. 3. 1977
 Lintzen, Heinrich, mit Gertrud Schiefke, am 25. 3. 1977
 Moysig, Günter, mit Meike Morzinek, am 25. 3. 1977
 Schwieger, Edith, mit Heinz Peter Josef Banritzer, am 15. 4. 1977
 Keim, Jürgen, mit Renate Kohnen, am 15. 4. 1977
 Koch, Karl-Heinz, mit Annemarie Fischer, am 22. 4. 1977
 Hildalgo-Mora, Juan, mit Carmen Bernal, am 24. 4. 1977
 Trampert, Hans-Peter, mit Rosemarie Hess, am 29. 4. 1977
 Aydin, Hasan, mit Aysel Leytürk, am 30. 4. 1977
 Reyans, Ingrid, mit Philip Cremers, am 6. 5. 1977
 Ciffel, Irfan, mit Gulsene Gifke, am 11. 5. 1977
 Romeike, Karl-Heinz, mit Elke Proksch, am 13. 5. 1977
 Römer, Leonhard, mit Cornelia Mauroschat, am 27. 5. 1977
 Holtus, Peter, mit Marianne van Velsen, am 9. 6. 1977
 Mohren, Karin, mit Mario Insberg, am 10. 6. 1977
 Strobel, Gerhard, mit Johanna Bakkes, am 16. 6. 1977
 Coenen, Gottfried, mit Sigrid Kamps, am 16. 6. 1977
 Radke, Uwe-Peter, mit Angelika Beckers, am 24. 6. 1977
 Bartsch, Arno, mit Christine Bartkowiak, am 1. 7. 1977

Geburten

Hakan	Akbulut, Neozat, 14. 2. 1977
Zubeyda	Donmez, Hakki, 16. 2. 1977
Niyazi	Ozturk, Aydin, 20. 2. 1977
Selhan	Sari, Ali-Kemal, 27. 2. 1977
Hatice	Gokmen, Mustafa, 1. 3. 1977
Zeynep	Caymaz, Mehmet, 1. 3. 1977

Ismet	Cakir, Rafet, 5. 3. 1977
Sezer	Palaz, Fahrettin, 20. 3. 1977
Roger	Twardygroß, Josef, 23. 3. 1977
Andre	Gibbels, Hermann, 29. 3. 1977
Hulusi	Tabakc, Mustafa, 30. 3. 1977
Zubeyde	Okuyucu, Kemal, 5. 4. 1977
Klaus	Jansen, Heinz Josef, 7. 4. 1977
Neriman	Erdem, Abbas, 9. 4. 1977
Anke	Frings, Otto, 9. 4. 1977
Aysel	Igdemir, Kazim, 10. 4. 1977
Remziye	Sinoplu, Recep, 10. 4. 1977
Filiz	Figen, Halil, 11. 4. 1977
Pascal	Korfer, Josef, 13. 4. 1977
Nürten	Yildiz, Bayram, 15. 4. 1977
Marc	Zander, Dieter, 17. 4. 1977
Erkan	Cavdan, Erolbattalgazi, 18. 4. 1977
Harun	Yildiz, Halil, 20. 4. 1977
Tuncay	Hizoglu, Muzaffer, 21. 4. 1977
Fidan	Talaz, Sami, 25. 4. 1977
Michael	Leetink, Klaus, 25. 4. 1977
Gulserin	Kalayei, Rahim, 26. 4. 1977
Harun	Akbar, Satilmis, 27. 4. 1977
Gülten	Yaleinkaya, Satilmis, 29. 4. 1977
Silke	Vasios, Pauagiotis, 27. 4. 1977
Hacca	Kale, Necati, 2. 5. 1977
Muceffer	Oduunca, Huseyin, 4. 5. 1977
Luisa	Pintado, Moreno Manuell, 5. 5. 1977
Marcel	Bor, Robert, 10. 5. 1977
Heiko	Gurniak, Ludwig, 10. 5. 1977
Songul	Sisoglu, Mahmmt, 11. 5. 1977
Gulean	Argun, Sayit, 18. 5. 1977
Rainer	Keim, Jürgen, 25. 5. 1977
Silke	Scharbau, Reinhold, 28. 5. 1977
Selda	Unluturk, Muzaffa, 30. 5. 1977
Gulean	Ilgin, Celal, 31. 5. 1977
Safiye	Korkmaz, Hayrettin, 1. 6. 1977
Tulin	Aydinli, Celat, 4. 6. 1977
Necip	Erten, Musteep, 5. 6. 1977
Melanie	Jahny, Harald, 8. 6. 1977
Thomas	Mühlenberg, Johann, 14. 6. 1977
Hamide	Yazici, Salih, 22. 6. 1977
Nadine	Rosenberg, Dieter, 22. 6. 1977

Sterbefälle

Berginvalide Karl Schnetgöke, am 31. 3. 1977
 Berginvalide Heinrich Mückter, am 1. 4. 1977
 Berginvalide Josef Mandelke, am 5. 4. 1977
 Berginvalide Josef Fischermann, am 10. 4. 1977
 Berginvalide Hermann Salaff, am 15. 4. 1977
 Kaufm. Angestellter i. R. Wilhelm Rosendahl, am 22. 4. 1977
 Berginvalide Josef Schieren, am 7. 5. 1977
 Berginvalide Josef Kuhn, am 7. 5. 1977
 Berginvalide Franz Falkowitz, am 11. 5. 1977
 Berginvalide Paul Schroeders, am 12. 5. 1977
 Berginvalide Josef Lubrichs, am 29. 5. 1977
 Kaufm. Angestellter i. R. Josef Fischer, am 2. 6. 1977
 Berginvalide Hugo Viehmann, am 2. 6. 1977
 Obering. i. R. Dipl.-Ing. Hans Werner Laaks, am 15. 6. 1977
 Berginvalide Johann Greitner, am 17. 6. 1977
 Wiegemeister i. R. Erwin Consoir, am 25. 6. 1977
 Berginvalide Arnold Frohn, am 30. 6. 1977
 Berginvalide Wilhelm Rick, am 30. 6. 1977
 Berginvalide Paul Farin, am 18. 7. 1977

Nachruf

Wir trauern um die verstorbenen Arbeitskameraden:

Nikolaus Liesen, am 2. 5. 1977
 Paul Cherkowski, am 13. 6. 1977
 Hans Hörter, am 22. 6. 1977
 Heinz Hemmer, am 24. 6. 1977

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

